

mit Buchstaben gefüllte Hohlseelen 

PROGRAMMZEITUNG
APRIL - JULI 2017

KUNMDII
URTBENT
LZRENOE
TEUIMRN



BILDENDE KUNST

LITERATUR

NEUE MUSIK

RELIGION

FILM

JUNGE AUGEN

ZEITANALYSE

INHALT

01 EDITORIAL

AUSSTELLUNG

02 VULGATA. 77 ZUGRIFFE AUF DIE BIBEL

03 VULGATA – PROGRAMMÜBERBLICK

04 "ES IST VIELMEHR SO, DASS MICH DAS BILD BUCHSTÄBLICH RUFT..."
JOHANNES RAUCHENBERGER IM GESPRÄCH MIT GIOM ÜBER BILDER DER PASSION

06 DIE PASSION IM FILM / REINHOLD ZWICK (UNI MÜNSTER)

07 SCHÖNERHEIT / DAS HOHENLIED DER LIEBE IN BILDERN / JULIA KRAHN

08 GACK, GACK, GACK, GACK A GA / ABRAHAM A SANCTA CLARA UND
DAS HENNENWUNDER VON TAXA. / PERFORMANCE GÖTZ BURY UND BODO HELL

09 WAS GLAUBEN SIE? JOHANNES KAUP IM GESPRÄCH MIT PETER STRASSER

10 KLAUS G. GAIDA / ARGUMENT WIE 1 TULPMSTENGEL
AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

LITERATUR

11 NIETZSCHE ET VOLTAIRE. DE LA LIBERTÉ DE L'ESPRIT ET DE LA CIVILISATION
GUILLAUME MÉTAYER

12 FORTUNA. AUS DEM MAGAZIN DES GLÜCKS / FRANZ SCHUH

14 ALLTAG / LITERATUR OST><WEST: KRYSZYNA DĄBROWSKA, DANIELA KOCMUT UND NICOLE STREITLER

16 JOURNAL DER BILDER UND EINBILDUNGEN / LESUNG UND BUCHPRÄSENTATION: HELWIG BRUNNER

17 KULTUM SLAM

18 SPACE=WOW (BUT I STILL MISS YOU, EARTH) UA / CHRISTOPH SZALAY + BELMA BEŠLIĆ-GÁL

21 KLEINE FENSTER / LITERATUR OST><WEST: MUHARAM BAZDULJ

21 BERNHARD HÜTTENEGGER + MARIE GAMILLSCHEG

23 FISCH FANGEN / LITERATUR OST><WEST: GRZEGORZ KWIATKOWSKI UND KLAUS LEDERWASCH

NEUE MUSIK

24 JORGE DIEGO VÁZQUEZ SALVAGNO / STYRIA-ARTIST-IN-RESIDENCE

25 PRATTICA E / DIGITAL:ANALOG

26 ENSEMBLE ZEITFLUSS

27 MULTIPLE RÄUME. / SCHALLFELD ENSEMBLE

28 GAME OVER / DUO BENES/RESSI

29 INTERMEZZI / SIBYLLE LANG & WOLFRAM OETTL

JUNGES PUBLIKUM

30 DAS IST ERNEST / PUPPENTHEATER NEBO / SLOWENIEN

30 VERGESST ZWERG NASE! / FOLLOW THE RABBIT / GRAZ

31 BIOGRAPHIEN

33 KOOPERATIONSPARTNER

34 ZEITTAFFEL APRIL/JUNI 2017

KULTURZENTRUM BEI DEN MINORITEN | ADRESSE Mariahilferplatz 3/I, 8020 Graz
TEL +43 (0) 316 711133 | FAX +43 (0) 316 804118 750 | EMAIL office@kultum.at | WEB www.kultum.at
KARTEN TEL +43 (0) 316 711133 31 oder office@kultum.at / Kartenabholung an der Nachmittags-/Abendkasse der jeweiligen Veranstaltung
LEITUNG MMag.Dr. Johannes Rauchenberger

PROGRAMM

Galerie MMag.Dr. Johannes Rauchenberger Ausstellungsaufbau und Vermittlung Andreas Wladkowski, BA
Kurator Neue Musik Mag. Christoph Renhart Literatur Dr. Birgit Pözl / Slam Florian Supé
Junges Publikum Mag. Johanna Frank-Stabinger Workshops Teresa Schnider, MA Zeitanalyse/Religion Mag. Barbara Rauchenberger

ORGANISATION

Programmzeitung Mag. Johanna Frank-Stabinger Öffentlichkeitsarbeit/Koordination/Presse/Backoffice
Mag. Johanna Frank-Stabinger, Teresa Schnider, MA, Mag. Barbara Rauchenberger Sekretariat Andrea Magg

GRAFIK CUBAliebt dich.at DRUCK Universitätsdruckerei Klampfer

COVER: Klaus G. Gaida, Werkgruppe "Worte entfernen", 2017, 24 tlg, je 100x80cm, Naturpigmente, Farbenleim, Tinte auf Nessel, Courtesy der Künstler



Johannes Rauchenberger, bei der Eröffnung von "VULGATA. 77 Zugriffe auf die Bibel", Foto: Clemenes Nestroy

GEFÜLLTE HOHLSEELN

Herzlich willkommen zu unserem Frühlings- und Sommerprogramm im KULTUM! Zäumen wir diesmal das Programm von hinten auf: Bereits auf dem Cover begrüßen Sie „mit Buchstaben gefüllte Hohlseelen“, die Sie bei **Klaus G. Gaida** (ab 18. Juli) einholen werden. Seine Ausstellung ist nichts anderes als eine Anleitung, Worte zu entfernen, wegzulassen, wegzunehmen – damit sich das Gedachte präziser und umwegloser zeigen kann. Lassen Sie sich ein auf eine andere Art des sommerlichen Reinemachens, das normalerweise im Frühling passiert – dem Inbegriff des beginnenden Wachstums, der aufspregenden Potentialität für das Leben. Oder anders: „Fortuna“, die Glücksgöttin, soll stark sein im Lenz, um gleich – Sprung zurück – das erste Highlight zu erwähnen: Allgegenwärtig war er aufgrund seines 70. Geburtstages in den letzten Wochen in den Medien, umso mehr freut es uns, dass das unvergleichbare Original österreichischer Gegenwartsbeobachtung (-philosophie?) sein großartiges Buch „Fortuna“ am 7. April im KULTUM vorstellen wird. Ein starker Auftakt für das nahende Ostern – was wünscht man sich mehr als dieses „Glück“? **Franz Schuh** hat dafür freilich ganz andere Erklärungsmuster parat, weshalb dieses Buch so wunderbar zu lesen ist.

Was aber ist das Gegenteil von Glück? Was auch immer es ist, der besagte Zustand ist wahrscheinlich häufiger anzutreffen. Und was Ostern in der Urerzählung vorangegangen ist, ist in unseren Breiten doch eher verschwunden – die öffentliche Religionsdebatte, die ja nicht die Kirchen, auch nicht die Muslime hier, sondern die Politiker losgetreten haben, verschiebt das Kreuz mehr und mehr zum Identitätsmerkmal einer verschwundenen, weil nicht gepflegten Kultur. Zum Kampfzeichen sozusagen. Kein Wunder, wenn umgekehrt die Neutralitätsapostel staatlicher und, leider, europäischer Institutionen auf den Plan treten – das Kreuz, die Bibel, das Kopftuch, das Minarett, die Stupa, der Kirchturm...: sie sollen öffentlich, nein, am Arbeitsplatz doch verschwinden. Ziemlich einfältig, was derzeit abläuft. Nein, auch mit einem derartigen Wegwischen wird man das „Abendland“ nicht retten! Einer, der sich dazu immer wieder zu Wort gemeldet hat, ist der Grazer Kulturphilosoph **Peter Strasser**. Ihn hat die bekannte Radiostimme **Johannes Kaup** gewonnen, der jüngste Partner in dessen langjähriger Ö1-Reihe: „Was glauben Sie?“ am 19. April zu sein. Gleichzeitig ist der Abend auch die Buchpräsentation seines eben erschienen, gleichnamigen Buches im Styriaverlag, das die Gespräche aus den letzten fünf Jahren enthält. Ganz, ganz anders sieht das Problem „Abendland“ jedenfalls auch ein Künstler unserer aktuellen Ausstellung mit den „77 Zugriffen zur Bibel“, **GIOM (Guillaume Bruère)**, der die Passion einer zeitgenössischen Bearbeitung unterzieht. Entstanden sind die Bilder in Museen in direkter Nachbarschaft zu altdeutschen und flämischen Meistern. So viel „Menschlichkeit“ erblickte er in den Figuren. Tolle Begründung. Am 5. April können Sie GIOM in einem Künstlergespräch erleben. Im bald erscheinenden Katalogbuch (ca. 250 Seiten) wird auch ein Interview mit ihm abgedruckt sein.

Am 9. Juni kommt dann die Mailänder Künstlerin **Julia Krahn** ins KULTUM, um vor ihrem dichten Bildzyklus „Schönerheit. Das Hohelied der Liebe in Bildern“ zu singen, sprechen, performen – wir lassen uns überraschen. Am Beginn jener Langen Nacht werden der Ausnahmekünstler

Götz Bury und der Schriftsteller **Bodo Hell** den Barockprediger Abraham a Sancta Clara in Graz aufleben lassen, mit dem „Hennenwunder von Taxa“: eine Prozession durch die Stadt über die bekannte Gasse, hin zur Leechkirche. Eine einmalige Gelegenheit! Einen der großen Fachexperten im religiösen Film, den Münsteraner Theologen **Reinhold Zwick**, haben wir für den 24. Mai gewonnen, über die „Passion Jesu“ im Film einen Vortrag zu halten: „Su Re“ von Giovanni Columbu (2012) und „Jesus Cries“ von Brigitta Maria Mayer (2016) stehen dabei im Zentrum.

Nicht minder dicht ist – wie immer – das Literaturprogramm: Einen Tag vor Schuh liest am 6. April der Grazer Autor und Lyrikspezialist **Helwig Brunner** aus seinem „Journal der Bilder und Einbildungen“, in der Reihe „Literatur. Ost<>West“ verhandeln am 2. Mai **Krystyna Dąbrowska**, **Daniela Kocmut** und **Nicole Streitler** leichthändig und poetisch Themen des Alltags. Am 23. Mai redet der in Belgrad lebende Schriftsteller, Übersetzer und Journalist **Muharam Bazdulj** eher einem multinationalen Jugoslawien als den neuen Nationalstaaten das Wort, er spannt den Erzählraum über unterschiedliche Kulturen zwischen Ost und West und thematisiert Globalisierung auch in ihren Schattenseiten. Verblüffend und geistreich hebeln **Grzegorz Kwiatkowski** und **Klaus Lederwasch** eingefahrene Deutungsmuster auf: In „Fische fangen“ werden die beiden Poeten und Song-Writer am 26. Juni Gedichte lesen und ihre Gitarren auspacken. **Bernhard Hüttenegegers** jüngster Roman „Beichte eines alten Narren“ und der bald erscheinende Debutroman „Alles was glänzt“ von **Marie Gamillscheg** stehen am 13. Juni an. Und der allseits volle KULTUM Slam geht mit Fixstarterin **Sylvie le Bonheur** am 12. Mai über die Bühne.

Unbedingt vormerken: Das große, im Vorjahr in Auftrag gegebene Literatur-Musik-Projekt „SPACE=WOW (but I still miss you, Earth)“ kommt am 16. Mai zur Uraufführung – mehr dazu im Blattinnern. Am 26. April stellt Kurator **Christoph Renhart** den argentinischen Komponisten **Jorge Diego Vázquez Salvagno** in einem Porträtkonzert vor, **prattica E** erlebt mit „DIGITAL:ANALOG“ am 15. Mai und mit „GAME OVER“ des Duos **Benes/Ressi** am 3. Juni seine Fortsetzung. Das **Ensemble Zeitfluss** stellt am 29. Mai drei Werke von KomponistInnen, die in den späten 1980ern (!) das Licht der Welt erblickt haben und die Blüten der florierenden Grazer Neue-Musik-Szene in alle Welt hinaus tragen, vor: **Christof Resi**, **Jonatan Sersam** und **Zeno Baldi**. **Multiple Räume** wiederum fasst das Programm des 12. Juni zusammen: Werke von **Rebecca Saunders**, **Uroš Rojko**, **Georg Friedrich Haas**, **Sehyung Kim** und **Anahita Abbasi** werden vom **Schallfeld Ensemble** interpretiert. Die Autorin **Sibylle Lang** und der Pianist **Wolfgang Oetzl** beleuchten am 14. Juni künstlerisch das Thema „Intermezzo“.

Und für unsere Kleinsten von 2-5 spielt am 28. und 29. April das Puppentheater Nebo „Das ist Ernest“ eine warmherzige Geschichte über die ersten Stärken und Schwächen. Für „Küchengehilfen ab 8“ gilt es, am 18. und 19. Mai „Vergesst Zwerg Nase“ von „Follow the Rabbit“ nicht zu versäumen.

Herzlichst willkommen, es ist sehr viel, ich weiß, aber nicht minder ohne Absicht.

Johannes Rauchenberger

VULGATA ZU GRIFFE AUF DIE BIBEL

Gor Chalhal bei der Eröffnung

Bischof Wilhem Kauzwaschl bei der Einführung



Guillaume Bruère bei der Eröffnung



Schönerheit - Julia Kahns Hohenstaed der Liebe in Bildern



Superintendent Hermann Miklas beim Ausstellungsbesuch

Julius Deutschbauer bei der Eröffnung



Fotos: Clemens Nestroy

ÖFFNUNGSZEITEN Di – Fr 10.00 – 17.00 Uhr,
Sa + So 11.00 – 17.00 Uhr

AUSSTELLUNGSDAUER 02. März – 08. Juli 2017

EINTRITT ohne Führung: € 10,-
ermäßigt: € 6,-
(SeniorInnen, Auszubildende)

Schulklassen:
ohne Führung € 3,- /
mit Führung € 5,-

Familienkarte
(2 Erwachsene mit Kindern
unter 14 Jahren): € 15,-

THEMENFÜHRUNGEN mit Kurator Johannes Rauchenberger:
14-tägig samstags,
11.15-12.45 Uhr
Eintritt: € 12,- / ermäßigt € 8,-

**15' MINI-FÜHRUNGEN
VOR EINEM BILD:** jeweils mittwochs, 16.30 Uhr
Eintritt: € 2,-

**FÜHRUNGSANMELDUNG
& -RESERVIERUNG FÜR
GRUPPEN** +43/316/71 11 33 31
office@kultum.at

GENERALPASS berechtigt zum **mehrmaligen**
Eintritt inkl. **aller** Führungen und
KünstlerInnengespräche: € 20,- /
ermäßigt € 13,- (nicht übertragbar)

THEMEN- FÜHRUNGEN bis 8. Juli 2017

MI 05. APRIL 2017,
18 UHR
KÜNSTLERGESPRÄCH
MIT GUILLAUME BRÜÈRE
„Bilder der Passion“

SA, 08. APRIL 2017,
11.15-12.45 UHR
THEMENFÜHRUNG:
Passion: Verblasste Bilder
der Erlösung?

SA, 22. APRIL 2017,
11.15-12.45 UHR THEMENFÜHRUNG:
Logos&Chaos

SA, 06. MAI 2017,
11.15-12.45 UHR
FÜHRUNG IM RAHMEN DER GALERIEN-
TAGE – AKTUELLE KUNST IN GRAZ

SA, 13. MAI 2017,
11.15-12.45 UHR THEMENFÜHRUNG:
„Jetztausch“. Die Bibel als
Bilderzählung

FR. 09. JUNI
20.30 UHR THEMENFÜHRUNG
Lange Nacht der Kirchen:
Schönerheit. Das Hohelied
der Liebe
21.45 UHR PERFORMANCE UND
KÜNSTLERINGESPRÄCH
mit JULIA KRAHN

FRONLEICHNAM, 15. JUNI 2017,
12 UND 13 UHR
THEMENFÜHRUNG:
Luther und die
Folgen für die Kunst

SA, 24. JUNI 2017,
11.15-12.45 UHR THEMENFÜHRUNG:
Landnahme,
Religion&Politik
Gast: Wolfgang Sotill

SA, 08. JULI 2017,
11.15-12.45 UHR THEMENFÜHRUNG:
Fundamentalismus
& Bibel
Gast: Bischofsvikar
Hermann Glettler



Maaria Wirkkalas Tiere zwischen Bibel und Koran

Hannes Priesch



» **Es ist vielmehr so, dass mich das Bild buchstäblich ruft...**
Guillaume Bruère

Johannes Rauchenberger im Gespräch mit GIOM über Bilder der Passion

MITTWOCH, 5. APRIL 2017 / 18.00 Uhr

kultum, Mariahilferplatz 3/I,

EINTRITT: € 8,- / € 5-

Guillaume Bruère (GIOM) ist eine der großen Entdeckungen unserer Ausstellung "VULGATA". Seine Werke bilden sozusagen den Rahmen dieser "77 Zugriffe auf die Bibel". Sie beziehen sich auf Vorlagen aus bedeutenden Sammlungen spätmittelalterlicher Malerei, die vor und in der Zeit Martin Luthers entstanden war – daraus wurde etwas völlig Neues, das die scheinbar vertrauten Sujets in ganz neuem Licht erscheinen lässt: ein anderer Blick auf das verblasste Genre der Passion, das einmal – bei aller Ambivalenz – so stark die Bildkultur beherrschte.

30 Werke aus diesem Genre Bruères werden in der Ausstellung das erste Mal gezeigt. Neben Bildern der Verkündigung sind es vor allem Bilder der Passion, die beiden wohl bedeutendsten Bildgenres in jener Zeit.

Am 5. April kommt GIOM zu einem Künstlergespräch in die Ausstellung nach Graz, um mit Kurator Johannes Rauchenberger über Bilder der Passion, diesen "verblassten Bildern der Erlösung", zu sprechen.



Guillaume Bruère: Kreuzigung, 2017, Acryl auf Leinwand, 200x150 cm

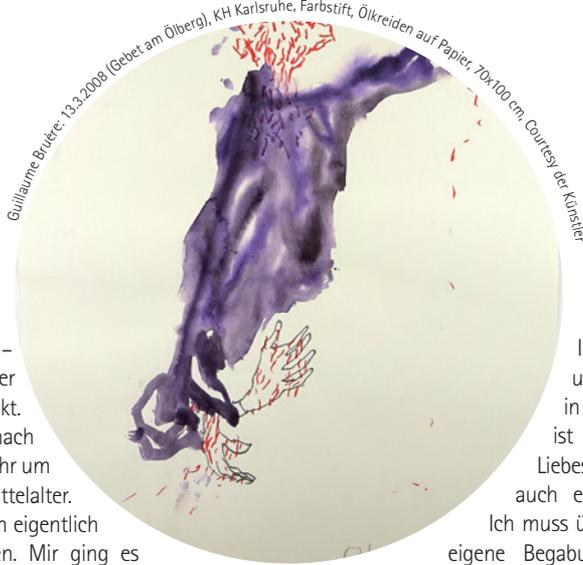
Sie haben hunderte Bilder in Ihrem umfangreichen Oeuvre, die vor allem in den Mittelalter-Abteilungen von deutschen oder Schweizer Museen wie der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, der Gemäldegalerie Berlin oder des Kunsthauses Zürich entstanden sind. Was war für Sie der Anlass, Museumsbilder zu malen?

Die Region in Frankreich, aus der ich komme, ist für ihre romanischen Kirchen bekannt, in denen es auch Fresken gibt. Das hat mich sicher geprägt, glaube ich. Museen aber habe ich erst sehr spät entdeckt. Ich war fast 20, als ich das erste Mal in einem Museum war. Was mich aber sehr schnell in ihnen interessiert hat, war die altdeutsche und flämische Malerei. Diese Meister wie Albrecht Dürer, Rogier van der Weyden und in Frankreich Jean Fouquet zum Beispiel interessierten mich von Anfang an mehr als die Italiener. Interessant ist übrigens, dass dies auch die Epoche der Buchmalerei war. Auch mein Interesse für Heraldik konnte ich damit verknüpfen. Die Epoche des 14., 15. und 16. Jahrhunderts ist eine Zeit, die mich immer wieder anzieht. Ich kann dafür keinen expliziten Grund nennen.

Waren die religiösen Motive dabei Zufall? Hat Sie mehr die Emotion interessiert, die Art des Ausdrucks? Oder war Ihre Bildauswahl dann eine explizite Entscheidung?

Vielleicht ist es wichtig, vorab festzuhalten, dass ich nicht religiös erzogen worden bin. In meinem Heimathaus gab es keine Gespräche über den Glauben. An einen Ausspruch meines Vaters kann ich mich noch sehr gut erinnern, als er sagte: „Ihr seid jung, ich werde euch das ersparen ...“

Erst durch das Malen, das mit dem Umzug nach Deutschland verbunden war, begann ich über den Glauben nachzudenken. Ausgangspunkt war eigentlich die Frage nach dem Licht und nach der Farbe in der Malerei. Näherhin konfrontierte ich mich sehr schnell mit dem spirituellen Körper und der Frage nach dem Verhältnis vom Materiellen zum Immateriellen. Ich traue mich eigentlich zu sagen, dass ich es der Malerei verdanke, dass ich begonnen habe, die Frage nach Gott überhaupt stellen zu können. Malerei, so betrachtet, verstehe ich für mich auch als Werkzeug, ohne das ich auch spirituell verloren wäre. In der konkreten Beziehung mit der Kunst wurde dieser Aspekt für mich viel



Guillaume Bruère, 13.3.2008 (Gebet am Ölberg), KH Karlsruhe, Farbstift, Ölkreiden auf Papier, 70x100 cm, Courtesy der Künstler

konkreter. Natürlich war ich anfangs – durch die Besuche im Louvre – von der ägyptischen Kunst besonders entzückt. Die Epoche, an der ich aber nach und nach Gefallen fand, ist eben eine, in der es sehr um religiöse Motive geht, also das späte Mittelalter. Ich konnte mich mit religiösen Motiven eigentlich unvoreingenommen auseinandersetzen. Mir ging es zunächst verstärkt um die Epoche, dadurch konnte ich mit diesen Motiven etwas anfangen, ich hatte einfach keine Scheu, weil ich sie ja nicht kannte.

Können Sie noch näher herausarbeiten, warum Sie die altdeutschen Meister formal mehr angesprochen haben als die italienischen?

Ich glaube, dass bei den Italienern – damit meine ich vor allem die Meister der Renaissance – die Vollkommenheit zu groß für mich ist. Das kann auch sehr schnell pompös werden. Ich ertrage einen Raffael deshalb einfach nicht ... Natürlich gibt es auch unfertige Michelangelo-Skulpturen, aber es geht auch um Menschlichkeit, die mich an der Art des Ausdrucks fasziniert. Bei den Italienern sehe ich eine so starke Idealisierung, bei den deutschen und den flämischen Meistern hingegen empfinde ich viel stärker die Zerbrechlichkeit, die ich Menschlichkeit nenne. Man schaue sich mal einen Van Eyck genauer an – es geht dabei darum, einen Menschen darzustellen, nicht ein idealisiertes Vorbild. Es geht nicht um die Illusion eines Halbgottes, sondern um die Darstellung eines sterblichen Menschen.

Was mich an Ihren Museumszeichnungen so nachdrücklich bewegt, ist nicht nur eine Neuinterpretation aus Ihrer künstlerischen Hand, sondern Sie ermöglichen für mich so etwas wie ein „sehendes Sehen“, um mit Max Imdahl zu sprechen. Da rutschen selbst Augen in ganz andere Körperteile...

Viele dieser Bilder, auf die Sie sich hier beziehen, sind in der wunderbaren Sammlung der Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe entstanden. Die Entstehungssituation ist vielleicht so umschreibbar: Man kommt an, man weiß nicht, wie das wird, man konzentriert sich auf die Bilder und es geht so rasch; während ich zeichne, weiß ich überhaupt nicht, was ich da genau mache. Es treibt mich einfach. Vielleicht treibt es mich an, diese Bilder ins Leben zu rufen. Sie tragen für mich in sich einfach eine Essenz, deshalb sind sie auch zeitlos. Ich versuche bloß, dieser Essenz näher zu kommen. Ich weiß aber nicht genau, was da wirklich passiert. Man muss da einfach springen.

Ich bin da, und es malt in mir. Es ist auch ein Liebesakt. Aber auch ein Kampf. Ich muss über meine eigene Begabung, auch über mein Bewusstsein hinaus-

kommen; ich muss versuchen, aus diesem Bild etwas rauszuziehen, das ich auch selbst nicht verstehe, aber das das Bild trotzdem in sich trägt. Diese „Deformierungen“ entstehen auch unmittelbar, ohne Vorbereitung. Gleichzeitig definiert es auch eine gewisse Zeit: Ich hätte einige Wochen vorher oder nachher ganz andere Bilder daraus gemacht. Sogar einen Tag vorher. Oder einen Moment vorher! Es hängt eben ganz von diesem unmittelbaren Moment ab.

Sie arbeiten extrem angespannt und streng davor...

... die Augen sind auf das Bild fixiert, meine Hand arbeitet ganz von alleine.

Sie schauen also nie auf Ihr eigenes Bild?

Nur, wenn ich den Pinsel oder den Farbstift wechsele. Meine Hand befreit sich auch davon. Meine Hand arbeitet auch so besser. Aber das ist auch durch harte Arbeit entstanden, dass man die Hand so lassen kann ... Das kommt nicht von alleine. Ich interessiere mich dann natürlich auch für die Bildarchitektur. Meistens verschwinden die Hintergründe durch die Figuren. Es geht wirklich um den Körper.



Guillaume Bruère, 13.3.2008 (Grünwalds Kreuzigung), KH Karlsruhe



Filmstill aus: "Su Re" von Giovanni Columbu.

DIE PASSION IM FILM

REINHOLD ZWICK (UNI MÜNSTER)

MITTWOCH, 24. Mai 2017 / 19.30 Uhr
 kulturelles Zentrum [Im Cubus], Mariahilferplatz 3/1

EINTRITT: € 12,-/ € 10,-

inkl. einer Führung mit Kurator Johannes Rauchenberger (ab 18.00 Uhr)

Reinhold Zwick (Uni Münster) ist einer der bedeutendsten Filmexperten, die sich seit vielen Jahren um das Genre des "Bibel-films" verdient gemacht haben. Er analysiert in diesem Vortrag zwei sehr junge Beispiele aus den letzten Jahren: "Su Re" von Giovanni Columbu und "Jesus Cries" von Brigitta Maria Mayer.

Die filmischen „Passion Plays“ markieren die Geburtsstunde des Erzählkinos und waren das erste Erfolgsgenre des jungen Mediums. Die Wandlungen des Jesusfilms von 1896 bis heute sind ein eindrücklicher Spiegel der Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte. Neben den zumeist harmonisierend verarbeiteten Evangelien fließen in die filmischen Inszenierungen zahlreiche andere Kunsttraditionen ein: Jesusromane und Passionsspiele inspirieren die Dramaturgie und die Zeichnung der Charaktere; Werke der bildenden Kunst und die Illustrationen in Bilderbibeln (z.B. von Gustave Doré und J. James Tissot) klingen in den Bildkompositionen nach, ja wurden in der Frühzeit mitunter sogar in "Lebenden Bildern" nachgestellt.

Nach längerer Flaute, was den Kinofilm angeht, kehrte das Genre mit Mel Gibsons „Die Passion Christi“ (2004) zurück, einer „Blutoper“, wie sie Franco Zeffirelli nannte, die zwar mit der Drastik ihres Leidensrealismus bisherige Grenzen sprengte, in ihren theologischen Koordinaten aber in die spätmittelalterliche Passionsfrömmigkeit und hinsichtlich der Zeichnung der jüdischen Gegner Jesu in einen längst überwunden geglaubte antisemitische Klischees zurück fiel. Ästhetisch und inhaltlich-theologisch innovativ näherten sich hingegen in den letzten Jahren einige Filme abseits des Mainstream-Kinos der Passion Jesu Christi, die aber kaum wahrgenommen wurden, weil sie – fast erwartungsgemäß – keinen Kinoverleih fanden und bestenfalls auf DVD erschienen sind.

Nach einem einführenden Überblick über die Genregeschichte wird sich der Vortrag auf zwei neue, noch weithin unbekanntere Bearbeitungen der Passion konzentrieren: auf den sardischen Spielfilm „**Su Re**“ („Der König“, 2012) von **Giovanni Columbu** und auf „**Jesus Cries**“ (2015) von **Brigitte Maria Mayer**. Wo die Berliner Fotografin Brigitte Maria Mayer in ihrem ersten Spielfilm die Passionsgeschichte aktualisiert und in gesellschaftlichen Konfliktzonen der Gegenwart verortet, da versetzt Columbu das Geschehen in die karge, mythisch aufgeladene Landschaft Sardinien. Während Mayer neue bildsprachliche Gestaltungsmittel erkundet, schließt der ausschließlich mit Laiendarstellern besetzte „Su Re“ in mancher Hinsicht an Pier Paolo Pasolinis „Das Erste Evangelium – Matthäus“ (1964) an, entwickelt aber doch einen ganz eigenen Zugang. Die innovative Kraft der Filme von Columbu und Mayer wird nochmals akzentuiert, wenn man sie mit der jüngsten Hollywood-Produktion in Sachen Passion vergleicht: mit „Auferstanden“ von Kevin Reynolds, der Ostern 2016 in die Kinos kam, aber beim Publikum komplett durchfiel.



"Jesus Cries" von Brigitta Maria Mayer (2016)



Julia Krahn: Schönerheit. Das Hohelied der Liebe in Bildern, 2013 – 2016, Hanover – Milan, 26-teilig. Courtesy die Künstlerin Schönerheit wurde unterstützt durch die Anna von Boris Stiftung, Hanns-Lilje-Stiftung und Merck Finck & Co. Privatbankiers, sowie durch nicht genannte Spenderinnen und Spender.

LANGE NACHT DER KIRCHEN

SCHÖNERHEIT – DAS HOHELIED DER LIEBE IN BILDERN: JULIA KRAHN

FREITAG, 9. Juni 2017

Ausstellungsführung: 20.30 Uhr

Performance mit Julia Krahn: 21.45 Uhr

In der „Langen Nacht der Kirchen“ hat das KULTUM zwei Specials anzubieten: Die Mailänder Künstlerin Julia Krahn wird nach Graz kommen um über ihren dichten Bildzyklus „Schönerheit – Das Hohelied der Liebe in Bildern“ zu sprechen. Nach einer Ausstellungsführung mit Kurator Johannes Rauchenberger um 20.30 Uhr wird die Künstlerin um 21.45 Uhr vor ihren Bildern singen – merkwürdig genug, sagt sie, dass es ausgerechnet zum „Lied der Lieder“ bislang keine weltbekannte Partitur gibt.

Das „Lied der Lieder“ ist eigentlich ein pures Liebeslied. Die prallen Bilder, die erotischen Metaphern, das blühende Leben aus dem Orient haben eine zeitloses Format. Grenzen der Inanspruchnahme gibt es trotzdem: Die jeweiligen Schönheitsvorstellungen geben sehr genau vor, was ein attraktiver Körper ist und wer dem entspricht. Was aber ist mit jenen Körpern, die keine Möglichkeit sowohl öffentlicher als auch uns zugänglicher Kommunikation haben? Wie drücken diese ihre Gefühle der Liebe in Bildern aus? In einer künstlerischen Arbeit mit beeinträchtigten Menschen entwarf die Mailänder Künstlerin Julia Krahn ein Bildpanorama aus Stilleben und Portraitinszenierungen mit dem Titel „Schönerheit. Hohelied der Liebe in Bildern“ (2016). Es entstanden spirituell aufgeladene Stilleben und Portraits mit einer satten Farbigkeit und einer Lebensintensität, die ihresgleichen suchen. Ihre DarstellerInnen arbeiten mit der Sinnlichkeit von Früchten und Attributen aus dem Hohenlied, sie inszenieren sich, fast nackt, nur mit weißem Tuch partiell bedeckt und teilweise bemalt in den Farben des Hoheliedes weiß, rot, braun und golden. Inszeniert als die Liebenden Sulamith und Salomo selbst, aber auch als die im Text vorkommenden Tiere, wie unter anderem als Reh und als Turteltaube oder auch als Apfelbaum, schlüpfen sie in selbstgewählte Rollen, ohne dabei ihre Persönlichkeit und ihre physiologischen Defizite zu verschleiern: „Wie bist du doch schön, meine Freundin, wie bist Du schön! Deine Augen sind wie Taubenaugen zwischen deinen Zöpfen.“ (Hld, 4.1)

15' Mini-Führung
vor einem Bild

mittwochs,
16.30 Uhr

MI, 05. APRIL 2017, 16.30 UHR
Guillaume Bruère
Passionsbilder aus dem 15. Jh.
2012–2015

MI, 12. APRIL 2017, 16.30 UHR
François Burland
La Nativité SELON BURLAND, 2015

MI, 19. APRIL 2017, 16.30 UHR
Maaria Wirkkala
FOUND A MENTAL CONNECTION, 2003

MI, 26. APRIL 2017, 16.30 UHR
Bettina Rheims
I.N.R.I., 1999

MI, 03. MAI 2017, 16.30 UHR
Mark Wallinger
ANGEL, 1999

MI, 17. MAI 2017, 16.30 UHR
Dorothee Golz
HERR MARTIN, 2015

MI, 31. MAI 2017, 16.30 UHR
Hannes Priesch
Josua 10, 13–27, 2005

MI, 07. JUNI 2017, 16.30 UHR
Lidwien van de Ven
PROMISED LAND, 2004

MI, 14. JUNI 2017, 16.30 UHR
Keiko Sadakane
EVANGELIUM.
Markus, Lukas, Matthäus, Johannes, 2017

MI, 21. JUNI 2017, 16.30 UHR
Jochen Höller
GODLESS BIBLE, 2012

MI, 28. JUNI 2017, 16.30 UHR
Johanes Zechner
MOSES, 2017

PERFORMANCE



Bodo Hell und Götz Bury

LANGE NACHT DER KIRCHEN

GACK, GACK, GACK, GACK A GA

ABRAHAM A SANCTA CLARA

UND DAS HENNENWUNDER VON TAXA.

FREITAG, 9. JUNI 2017 / 18.00 Uhr

kultum [Galerie], Mariahilferplatz 3/I

PERFORMANCE: Götz BURY und Bodo HELL

Anschließend: Eine Art Prozession über die Abraham-a-Sancta-Clara-Gasse in die Leechkirche

In dem 1685 erschienenen, und für uns heute stark nach konkreter Poesie klingenden Werk „Gack, Gack, Gack, Gack, A Ga – über das Hennenwunder von Taxa“ beschreibt der barocke Prediger Abraham a Sancta Clara, der ja bekanntlich auch in Graz gewirkt hat ("Graz, Gratia Plena!") die einstmals (welt-)berühmte, heute verschwundene Wallfahrt und das Wunder der Sterneier von Taxa. Bodo Hell und Götz Bury beziehen sich in Ihrem Programm aus Lesung, Performance, Konzert und Objekten auf dieses vergessene Werk der Weltliteratur. Sie werden dabei am Violoncello von Isabella Fink, sowie am Schlagwerk von Erwin Rehling unterstützt. Sie werden in assoziativer Form auf den Inhalt des Buches und das Leben und Schaffen Abraham a Sancta Claras reagieren.

In der „Langen Nacht der Kirchen“ wird zunächst eine Art Prozession stattfinden, die um 18 Uhr im Kulturzentrum bei den Minoriten mit einer kleinen „Ouvertüre spirituelle“, bestehend aus einer kurzen Lesung und ein paar Takten Musik, beginnt, sich durch die Altstadt von Graz in die Abraham a Sancta Clara Gasse bewegt, wo es ein „Plein air“, ein kleines Zwischenspiel, geben wird, bevor es weiter in die Leechkirche geht, wo die eigentliche Aufführung, in zwei Gängen serviert werden wird.

MENU:

HORS D'OEUVRE

PROZESSION IN DREI STATIONEN:

1: **Ouvertüre**

spirituelle musikalisch-sprachlicher Auftakt im Kulturzentrum bei den Minoriten (18.00 Uhr)

2: **Plein air**

Zwischenspiel in der Abraham-a-Sancta-Clara-Gasse

3: **Entrée**

Ankunft in der Leechkirche

20.00 Uhr: **Oeuf à la coque**

Performance, Lesung, Konzert, Objekte, erster Teil (ca. 45 Min.)

In der Pause:

Sorbet

Videovorführung auf dem Dachboden der Leechkirche (in fachkundiger Begleitung)

22.00 Uhr: **Dessert**

Performance, Lesung, Konzert, Objekte, zweiter Teil (ca. 45 Minuten)



Johannes Kaup, Foto: Silvia Tschugg



UProf. Dr. Peter Strasser, Foto: Gerd Neuhold

BUCHPRÄSENTATION

WAS GLAUBEN SIE?

JOHANNES KAUP IM GESPRÄCH

MIT PETER STRASSER

DIENSTAG, 19. APRIL 2017 / 19.30 Uhr
kultum [Im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 6,50 / € 3,50

In Kooperation mit dem Styria Verlag



Was glauben Sie? Eine unmoderne existenzielle Frage, die das Wunderbare und das Abgründige ebenso streift wie das Fragen nach Gott. Johannes Kaup spricht in seiner Ö1-„Logos“-Reihe mit gläubigen und ungläubigen, zweifelnden und zurückhaltenden Gesprächspartnern stets offen über das, woran sie persönlich glauben und was sie in ihrem Leben trägt. Die heutige Komplexität des Glaubens und Nicht-Glaubens wird in den rund zwanzig versammelten Interviews als „Signatur der Gesellschaft“ mehr als deutlich, die vor wenigen Wochen erstmals als Buch bei styriabooks erschienen sind.

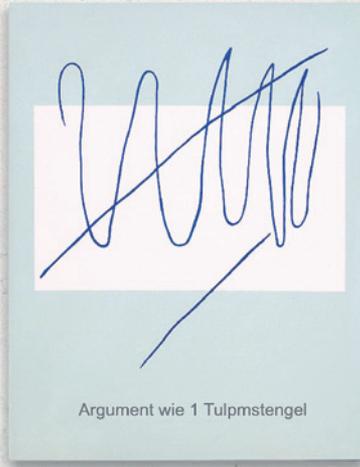
Persönlichkeiten aus den unterschiedlichsten Bereichen hat Johannes Kaup auf seine "Streifzüge durch Leben und Denken", wie es im Klappentext des Buches heißt, eingeladen: Von Eugen Drewermann und Ute Bock über Egon Kapellari und Jordi Savall bis hin zu Barbara Frischmuth und Mouhanad Khorchide, um nur einige Namen jener zu nennen, die vor das Mikrofon gebeten wurden, um dort mit Johannes Kaup über existentielle Fragen zu sprechen. Die Buchpräsentation ist eingebettet in ein Gespräch: Der Autor spricht im Cubus mit dem Grazer Kulturphilosophen Peter Strasser - dieser ist ja auch einem breiten Publikum durch zahlreiche Essays in Tageszeitungen zu zeit- und re-

ligionsdiagnostischen Themen bekannt. Strasser ist ein unermüdlicher Autor. Und er ist ein ebenso unermüdlicher Mahner gegen die verdrängten und drohenden Übel der Zeit. Wer dessen Schriften auch nur ansatzweise kennt, findet in seinen vielen Büchern ein ganzes Panorama all jener Fragen gebündelt, die Johannes Kaup bei all seinen GesprächspartnerInnen berührt hat. Eine Auswahl von Strassers Publikationen zeigt die Spannung auf:

"Die verspielte Aufklärung" (1986); "Journal der letzten Dinge" (1997); "Der Weg nach draußen: Skeptisches, metaphysisches und religiöses Denken" (2000); "Der Gott aller Menschen" (2002); "Gibt es ein Leben nach dem Tod?" (2004); "Theorie der Erlösung. Eine Einführung in die Religionsphilosophie" (2006); "Dunkle Gnade. Willkür und Wohlwollen" (2007); "Warum überhaupt Religion? Der Gott, den Richard Dawkins schuf" (2008); "Über Selbstachtung" (2009); "Die einfachen Dinge des Lebens" (2009); "Sehnsucht" (2010); "Was ist Glück? Über das Gefühl, lebendig zu sein" (2011); "Kein Tag ohne Erleichterung: Ein heiteres Buch über das Menschlich-Allzumenschliche für alle Liebhaber der Weisheit" (2012); "Unschuld: Das verfolgte Ideal" (2012); "Diktatur des Gehirns. Für eine Philosophie des Geistes" (2014); "Die Welt als Schöpfung betrachtet. Eine stille Subversion" (2015); "Ein Quäntchen Trost. Nachträge zur Glückseligkeit" (2015); "Von Göttern und Zombies: Die Sehnsucht nach Lebendigkeit" (2016); "Die Ontologie des Teufels. Mit einem Anhang: Über das Radikalgute" (2016)



einfache Lächerlichkeit des Bildes



Argument wie 1 Tulpmstengel



unter der Last der Fehlinterpretationen

Klaus G. Gaida, Werkgruppe "Worte entfernen", 2017, 24 tlg. je 100x80cm, Naturpigmente, Farbenleim, Tinte auf Nessel, Courtesy der Künstler

AUSSTELLUNG

KLAUS G. GAIDA: ARGUMENT WIE 1 TULPMSTENGEL ODER WORTE ENTFERNEN

18. JULI - 31. AUGUST 2017

ERÖFFNUNG: DIENSTAG, 18. JULI, 19.00 Uhr

ÖFFNUNGSZEITEN in den Sommerferien:
nach Vereinbarung unter: 0316 7111133

Im Sommer gibt es im KULTUM eine Ausstellung, die von der Leere handeln. Genauer gesagt: Vom Durchgestrichenen, das als solches das Poetische am Ende stärkt. Was kann mehr von der Kunst gesagt werden?

Vor 10 Jahren stellten wir mit "Es fünf aber die" Klaus G. Gaida das erste Mal in Graz aus. Er hat seither intensive Spuren in dieser Stadt hinterlassen, vor allem mit der Gestaltung der Kirche des Augustinums in Graz. Damals entfernte er Nomina und nobilitierte das Gekritzelt von Bierdeckeln aus dem Gasthaus. In dieser neuen Werkserie geht es um das "Durchstreichen" großer Sprachkünstler des vergangenen Jahrhunderts: Thomas Bernhard, Hermann Burger, Thomas Kling und Arno Schmidt. Bildwürdig wird eben dieser Prozess des Zögerns, des Korrigierens, des Langsamwerdens... Eine ideale Ausstellung für die Urlaubszeit. Gegen Voranmeldung kann man sie - mit etwas Glück - auch besuchen.

Die Werkgruppe "Worte entfernen" findet ihren Ursprung in Manuskriptseiten von den Autoren Thomas Bernhard (1931-1989) Hermann Burger (1942-1989), Thomas Kling (1957-2005), Arno Schmidt (1914-1979), die mit prägnanten Durchstreichungen versehen sind. Eine gedankliche Verbundenheit hat zu der Wahl dieser Autoren beigetragen. Diese Durchstreichungen, also Worte, Sätze zu entfernen und durch andere Konstellationen / Satzgebilde oder Begriffe gegebenenfalls zu ersetzen, dokumentiert visuell den Entstehungsprozess eines Werkes. Naturgemäß liegt somit ein Blatt Papier mit Worten und Strichzeichnungen vor. In der Werkgruppe Worte entfernen sind individuelle Manuskriptseiten der oben genannten Autoren von allen Worten befreit und allein die Durchstreichung/en blieben erhalten. Diese Strichzeichnungen wurden einer Adaption unterzogen und in eine neue Bildwelt eingebracht, begleitet von Zitaten - die auch entfernen - des jeweiligen Autors, aber nichts zu tun haben mit dem getilgten Text. Die Werkgruppe umfasst 28 Bilder.

Rondo GRAZioso

Musikwoche für Kinder ab 8!
Instrumentalkurse für Violine, Viola, Violoncello,
Kontrabass, Flöte, Klavier und Kammermusik

SONNTAG, 16. JULI – SONNTAG, 23. JULI 2017
AUGUSTINUM Graz

Veranstalter: Kulturzentrum bei den Minoriten

Die ANMELDEFORMULARE liegen im Kulturzentrum bei den Minoriten auf. Anmeldeschluss ist der 11. Juni 2017. Nähere Informationen erhalten Sie auch unter der Nummer 0676 88237234 (Dr. Harald Fripertinger, harald.fripertinger@uni-graz.at, Künstlerischer Leiter)



Illustration: Christine Kastl

Die Kurse stehen allen offen, die gerne eine Woche lang musizieren möchten. Das Team besteht aus Musikern, die in Grazer Orchestern, an der Universität für Musik Graz, im Landeskonservatorium Graz bzw. in steirischen Musikschulen tätig sind. Neben Klavier- und Flötenunterricht stellt die Förderung des Streichernachwuchses eines der Hauptziele unserer Musikwoche dar. Jungen Instrumentalisten soll die Möglichkeit gegeben werden, in Einzel- und Gruppenunterricht ihr Können zu vertiefen, solistisch und kammermusikalisch aufzutreten. Allen Teilnehmern soll vor allem die Freude am Musizieren vermittelt werden. Neben einem Werkstattkonzert und dem Konzert der Kursteilnehmer in Alt-Grottenhof wird außerdem ein Abschlusskonzert im Minoritensaal gemeinsam mit den Lehrenden veranstaltet. In ihrer Freizeit erwarten die musikbegeisterten Kinder ein Swimmingpool, Tischtennis, Fußball und erfahrene, engagierte PädagogInnen, die sie betreuen.

KÜNSTLERISCHE LEITUNG: Silvia Moaweni BABKA, *Violine*

Gabriele VOLLMER, *Violine* | Simona PETREAN, *Viola, Violine* | Heinz MOSER, *Violoncello* + Martina TRUNK, *Violoncello* | Herbert LANG, *Kontrabass* | Harald FRIPERTINGER, *Flöte* | Rita SOLYMAR-MELEM, *Klavier* | Astrid DEL FABRO, *Klavier* | Mari KIYOFUJI, *Korrepétition* | Eszter STACHL-GURBÁN, *Stimmbildung, Gesang*



Guillaume MÉTAYER
Foto: Privat

LITERATUR. OST><WEST

GUILLAUME MÉTAYER NIETZSCHE ET VOLTAIRE. DE LA LIBERTÉ DE L'ESPRIT ET DE LA CIVILISATION

MITTWOCH, 21. Juni 2017 / 12.15 bis 13.15 Uhr
VORTRAG (in französischer Sprache): Guillaume MÉTAYER
Institut für Romanistik, Wallgebäude, Merangasse 70/III; HS 3082
Kontakt: Astrid Poier-Bernhard (astrid.poier-bernhard@uni-graz.at)

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Institut für Romanistik der KF-Uni Graz, dem Land Steiermark-Kultur, unterstützt durch die Kulturvermittlung Steiermark. G. Métayer ist 2017 Styrian Artist in Residence des Landes Steiermark.

Voltaire wird von Guillaume Métayer in zweifachem Sinn neu gelesen: durch die Augen Nietzsches, der sein wichtiges Werk *Menschliches, allzumenschliches* Voltaire widmete, und durch die eigenen Augen, mit Blick auf die Frage, was das Projekt der Aufklärung und „die Freiheit des Geistes“ in der heutigen Welt bedeuten. Für die Freiheit war und ist nicht nur der Staat zuständig, Freiheit muss auch „gedacht“ werden von Philosophen, von Literaten, von jedermann und jederfrau. Wie kommt man gegen religiösen Fanatismus an? Mit Mut, Humor und einem zentralen Prinzip: jenem der Laizität.

LESUNG und BUCHPRÄSENTATION

FORTUNA. AUS DEM MAGAZIN DES GLÜCKS

FRANZ SCHUH

FREITAG, 7. APRIL 2017 / 19.00 Uhr
kultum [Im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

LESUNG und BUCHPRÄSENTATION: Franz SCHUH
EINFÜHRUNG und MODERATION: Thomas BALLHAUSEN

EINTRITT: € 6,50 / € 3,50

Der Philosoph und Essayist Franz Schuh legt mit „Fortuna“ sein „Magazin des Glücks“ vor, eine gattungsübergreifende Sammlung aus zeitkritischen Analysen, historisch-autobiografischen Tiefenbohrungen und hellsichtigen Kürzesttexten. Geprägt von einem lyrischen Taktgeber, der humorvoll die Auswahl rhythmisch begleitet, gelingt es Schuh anschaulich zu vergegenwärtigen, was sich an Begriffen, Fragen und Herausforderungen alles unter „Glück“ zusammenbringen, ja auch bündeln lässt. Mit denkerischer Leichtigkeit macht er diese Sammlung zum nicht zuletzt auch eindringlichen Leseglück.

Wenig zufällig lauter der erste Satz in Franz Schuhs vorliegender Sammlung: „In meinem Körper/bin ich die Nummer 1.“ Ganz dem wie nebenbei direkt erwähnten, doch in seinen Verhandlungen über das Glück m.E. nach stets präsenten Michel de Montaigne verpflichtet, macht sich der Philosoph und Essayist im allerbesten Sinne selbst zum Dreh- und Angelpunkt des Buchs. In *seinem* (und eben nicht einfach: einem) „Magazin des Glücks“ – dem wenig zufällig wandernden Titel quer durch die Literaturgeschichte freundlicher Entlehnungen– erweist er sich, unterhaltend und ernsthaft zugleich durch ein Territorium spazierend, als Meister der Verknüpfung. Schuh navigiert mühelos von Kant, Schopenhauer und Adorno zu „Criminal Minds“, „Breaking Bad“ oder „Stöckl“, von Kraus, Brecht und Aichinger zu Götz George, Horst Buchholz und dem Leben im Gemeindebau. In seiner „Umkehrung des Schreckens“ macht er deutlich, was alles unter dem Begriff des Glücks firmiert, darunter zusammenkommen kann. Schuh vermeidet in seiner Anlistung des Erfreulichen und Fordernden aber die Fallstricke des Ratgeberischen; vielmehr fragt er, wenn er beispielsweise Liebe, Körper-haben-und-sein, Zufall oder Virtuosität verhandelnd aufruft, nach den Bedingungen unter denen man wie was über das Glück und seine ganz eigenen Konditionen bzw. den da-

zugehörigen Strategien der Inklusion und Exklusion wissen kann. Unter der Perspektive von Finalität, dem Tod als „Zusammenfassung aller Grenzen, die dem endlichen Menschen gesetzt sind“, ergreift er, wieder und wieder das Wort. Womit wird also philosophisch und literarisch operiert, um Entwürfe und Vorstellungen des Glücks oder eben auch des (mitunter: unerreichbaren) Glücklichseins überhaupt gestalten zu können? Augenblick und Dauer werden prüfend gegeneinandergehalten, „Hoffnung“ ist dabei mehr als bloß eine ansprechende Überschrift. Wenig zufällig stolpert man lesend über den Satz: „Dass das Leben schön sei, ist eine quälende Behauptung.“ An Stellen wie dieser, so meine ich, zeigt sich besonders deutlich, wie Schuh angesichts der Zumutungen des Lebens, Glück denkerisch einkreist ohne es endgültig fassen, ohne es zu Ende erklären zu wollen. Es sind Motti wie diese, die ein Ausverhandeln von Einsichten und Ermutigungen deutlich machen, das nicht nur analysieren, sondern auch ermutigen möchte. Man muss also ein Trickster sein, um mit der „List“, der erfreulicherweise (zumindest in aller Offensichtlichkeit) ein eigener Text gewidmet ist, als „geschichtsphilosophische(r) Kategorie „dem allgemeinen Lauf der Dinge in finsternen Zeiten“ etwas entgegenzusetzen, ja, überhaupt etwas entgegensetzen zu können.

Franz SCHUH
Foto: Wimmer



Schuhs strategische Instrumente der literarischen List – auch zur Vermeidung des zu befragenden, fragwürdigen Umstands, Glück immer an Unglück gekoppelt zu sehen – sind, so meine Lesweise, *Resilienz* und *Kontingenz*: In der Resilienz finden wir das Moment der Balance, die Haltung der (Selbst-)Ermittlung, die Prinzipien von widerständiger Aufmerksamkeit und ausweichender Ablenkung. Die Kontingenz wiederum stellt das Mögliche und Potenzielle in ein Verhältnis zum Schicksalhaften – Fortuna, wird also auch in ihrer kurvigen Kehrseite sichtbar. In der Überwindung einer vorgegebenen Ordnung, im Bruch mit dem Verordneten lässt sich ein zeitlicher Horizont aufspannen, also eben auch der schlüpfrige Term der Lebensspanne reflektieren. Die daran geknüpften gesellschaftlichen Erfahrungen des Einzelnen räumen in letzter Konsequenz auch etwas wie Geschichtsmächtigkeit ein, die abseits aller Notwendigkeiten, etwas wie Optionen des Anders-Sein-Können und Nicht-Sein-Können spürbar macht. Dass all das aber nicht gleich (also auch im Sinne von: egal) ist, adressiert Schuh auf anthropologische Weise: Kontingenz wird so zum Ausdruck einer literarisch an- und beschriebenen Unverfügbarkeit über bestimmte menschliche Kernerfahrungen – also eben Sterblichkeit, Liebe, *Glück*. Wenn

das Kontingenz somit auch das Unbeabsichtigte, das Regel- und Ursachenlose ist, das sich der Steuerung und Prognose (zumeist) entzieht, wundert es nicht so sehr, dass sie immer wieder aus dem Bereich abgesicherter Wissensdiskurse argumentativ herauszulösen oder mit den Mitteln von Vernunft und Norm zähmen zu wollen. Großmeister Hegel zum Trotz darf davon ausgegangen werden, dass Veränderlichkeit, Endlichkeit und Zufälligkeit abseits der Schlachtbank des Geschichtlichen (bzw. der historiographisch gefertigten Geschichte) Teile menschlichen Erlebens und auch Handelns sind. Nicht zuletzt sind es künstlerische und oftmals narrativ fundierte Verfahren, die Kontingenz beschreibbar machen, sie erzählerisch reflektieren. Das Ringen um die eigene Erfahrung und Biografie, um die Gegenwart als Fluchtlinie der eigenen Figur manifestiert sich mit Schuh (im Anschluss an den hierzulande viel zu selten gelesenen Michel Serres) als notwendige Korrektur der konstant geschöpften philosophischen Menschenbilder, die in ihrer holistischen Prinzipienhaftigkeit schwerer zu wiegen scheinen als in ihrer fragmentierten Tatsächlichkeit: „Nichts ist ungeheurer als der Mensch.“ Ein glückliches Magazin ist somit eines, das sich noch nicht erschöpft hat. „Aus“.

Thomas Ballhausen



Nicole STREITLER
Foto: Johanna KASTBERGER



Daniela KOCMUT
Foto: Lichtbildner:ei



Krystyna DAŹBROWSKA
Foto: Maciej Grzybowski

LITERATUR. OST><WEST

ALLTAG

KRYSZYNA DAŹBROWSKA, DANIELA KOCMUT UND NICOLE STREITLER

DIENSTAG, 2. Mai 2017 / 19.00 Uhr

LESUNG: Krystyna DAŹBROWSKA, Daniela KOCMUT und Nicole STREITLER

Lesung der Übersetzung: Ninja REICHERT
kultum [ImCubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 6,50 / € 3,50

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Internationalen Haus der Autorinnen und Autoren Graz, ISOP, unterstützt durch die Kulturvermittlung Steiermark. Krystyna Dąbrowska ist Stipendiatin des Internationalen Hauses der Autorinnen und Autoren Graz.

Leichthändig, mit poetischem Anspruch verhandeln Krystyna Dąbrowska, Nicole Streitler und Daniela Kocmut Themen des Alltags. Subtil faltet Krystyna Dąbrowska Gedichte über Bierflaschen, Zitronenstückchen oder ein Parterrefenster aus und erweist sich als Meisterin des sprachlich verdichteten Snapshots, (selbst-)ironisch legt Nicole Streitler ein Glossar an, das von A: Ankunft bis Z: Zeitungen die großen und kleinen Dinge des Lebens literarisch bedenkt, während Daniela Kocmut als Grenzgängerin lakonisch Fragen der Identität auslotet.

Frau hat nicht entweder das Kleine, Unbedeutende, allzu leicht Übersehene oder das Große und Weltbewegende im Blick, frau lässt dieses Entweder-Oder außen vor in lakonischem Gestus und sieht zusammen, sieht das Kleine im Großen, das Große im Kleinen, entwickelt Metaphern und montiert Bilder, die eins ins andere kippen lassen und mit Verweisen spielen oder frau grenzt die Perspektiven ironisch ein, jedoch ohne erhobenen Finger, Leute, jetzt fokussieren wir mal aus ideologischen oder psychohygienischen Gründen den Alltag. Selbstbewusst und uneitel entwickeln Krystyna Dąbrowska, Nicole Streitler und

Daniela Kocmut ihre poetischen Verfahren entlang von Beobachtungen und Erfahrungen, die sie in die Weite und Tiefe spannen und ironisch kommentieren: Dabei hebeln sie leichthändig Hierarchisierungen aus, widersetzen sich Normierungen und unterlaufen die stets präsenten Gewichtungen einer durchökonomisierten Gesellschaft.

„Das Alltägliche in der Dichtung – möge es sein wie die weißen / Plastikstühle an der Klagemauer“, lässt die polnische Autorin Krystyna Dąbrowska das lyrische Ich programmatisch sagen und verbindet die Schwere und das Geschichtsträchtige der Klagemauer mit der Alltäglichkeit, ja Banalität von Plastikstühlen, auf die man steigt, um über Gitter hinwegzuschauen und Bonbons zu werfen, ein Bild- und Imaginationsfeld eröffnend wie es weiter (und dehierarchisierender) kaum sein kann. In ihren Gedichten lässt die vielfach ausgezeichnete polnische Autorin das lyrische Ich durch fremde Städte flanieren, an Parterrefenstern vorbeigehen, in Kneipen einkehren und erweist sich dabei als Meisterin der luftig gehaltenen Momentaufnahme wie des ironisch lakonischen Kommentars. Auch das Schreiben holt sie aus dem Elfenbein-Turm: Es sei für sie keine abgetrennte Enklave – eher eine Art, die Welt zu betrachten und sich zu verschiedenen Erfahrungen zu verhalten.

Weiße Stühle

Das Alltägliche in der Dichtung –
möge es sein wie die weißen
Plastikstühle an der Klagemauer.
Auf ihnen, nicht auf prächtigen Sesseln
beten die alten Rabbiner,
mit der Stirn die Steine in der Mauer berührend.
Gewöhnliche Plastikstühle – Frauen und Männer klettern auf sie,
um einander zu sehen über das trennende Gitter hinweg.
Die Mutter eines Jungen, der Bar Mizwa hat,
steigt auf einen Stuhl und wirft Bonbons
zu ihrem Sohn, der von der Kindheit Abschied nimmt.
Das Alltägliche in der Dichtung – möge es sein wie diese Stühle,
die verschwinden, um Platz zu machen
für die Tanzkreise am Sabbatabend.

Krystyna Dąbrowska

Auch die Autorin und Literaturwissenschaftlerin Nicole Streitler setzt sich in ihrem neuen Buch „Millenium“ mit Themen des Alltags auseinander und experimentiert dabei diskret mit Erzähl-Stimmen. Im Text „Lebensarten“, der als Glossar angelegt ist, kommentiert eine leise ironisch agierende Erzählerin Orte und Tätigkeiten, die für das Tagaus Tagein von Relevanz sind und denkt sie im gleichen Atemzug weiter, von Ankunft über WCs bis zu Zeitungen; „Kindskopf“, ein weiterer Prosatext, erinnert den Alltag einer glücklichen Kindheit und entwickelt dafür ein Erzählverfahren, nicht ohne Risiko: Die Stimme der erwachsenen Erzählerin wird immer wieder von der Stimme einer jüngeren überlagert, was zu feinen Verschiebungen in der Tonlage und Perspektivierung führt. „Wer spricht hier? Bist es Du, Kind? Oder doch die Erwachsene, die Deine Träume träumt, sie in Dich hineindichtet? Wessen Geschichte ist dies? Die des Kindes? Oder die der über das Kind reflektierenden Erwachsenen? Oder gar beides?“

Auch etliche Gedichte, die Momente einer Mutter-Kind-Beziehung vergegenwärtigen, sind aus der Perspektive eines Erwachsenen-Ich und im Rhythmus von Kindergedichten und Auszählreimen strukturiert, was eine berührende Spannung erzeugt, „schutzengel/sag ich/ich bin/deiner/du bist/meiner“.

Zweisprachig in Kärnten/Koroška aufgewachsen

und als Übersetzerin und Universitätslehrerin tätig, ist Daniela Kocmut eine Grenzgängerin zwischen der slowenischen und deutschen Sprache geblieben. So hat sie „Alle meine Kriege. Plötzlich wurde es dunkel“ von Maruša Krese übersetzt oder Drago Jančars Roman „Der Baum ohne Namen“; in ihrem ersten Gedichtband „zweisprachig. geDICHte“ hat sie Grenzen mit subtilem Witz ausgelotet, in dem sie Ähnlichkeiten und Differenzen nebeneinanderstellte und lakonisch Identität in ihrer Durchlässigkeit zeigte. Schreiben und Leben sind Prozesse in und mit den Sprachen, die täglich ihre Spiele treiben und Verständigung wie die Unmöglichkeit von Verständigung bewirken. Daniela Kocmut führt in ihren Gedichten ein lyrisches Ich ein, das Erfahrungen und Beobachtungen in ironisch aufgearbeitete poetische Bilder fasst, durchaus kritisch einer, wie sie es nennt, bisweilen unerträglichen Leichtigkeit dem Sein gegenüber. Doch auch in Texten, die sich mit psychischen Krankheiten wie postpartale Depression oder Burnout auseinandersetzen oder schwere Einzelschicksale als Folge von Migration oder der Wirtschaftskrise in Slowenien ausfalten, feien leise Ironie und Distanz vor Gefühllichkeit „Grenzen gibt es ja keine mehr. / Dennoch steht da ein Zaun / Ein Zaun mittendrin in der Landschaft. / Im Zwischenraum. / Nicht lückenlos. / Ein Drahtzaun in meinem Weinberg. / Maschendraht. / Ein Mietzaun: / 2,5 m x 1,6 km.“

LESUNG und BUCHPRÄSENTATION

JOURNAL DER BILDER UND EINBILDUNGEN

HELWIG BRUNNER

DONNERSTAG, 6. APRIL 2017 / 19.00 Uhr
kultum [Im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

LESUNG und BUCHPRÄSENTATION: Helwig BRUNNER
MODERATION: Thomas BALLHAUSEN

EINTRITT: € 6,50 / € 3,50



Helwig BRUNNER
Foto: A. Keszthelyi-Brunner

Der Autor und Lyrikspezialist Helwig Brunner legt mit seinem „Journal“ eine Edition präziser Beobachtungen vor, die ein Jahrzehnt des Lesens, Schreibens und Analysierens aufschlüsseln. In essayistischem Tonfall adressiert Brunner meisterhaft die sprachlichen Grundlagen unserer Wahrnehmung und unseres (Miss-)Verstehens. Sein Buch ist ein Wunderwerk des Findens und Erfindens, der „Bilder und Einbildungen“.

Bereits die Titelabbildung von Helwig Brunners „Journal“ stellt uns, auch wenn wir es auf den ersten Moment nicht bemerken, auf eine schöne Probe: Auf dem Cover prangt einer der Zauberwürfel des Ungarn Ernő Rubik, der seit den 1970er-Jahren seinen Siegeszug durch Kinderzimmer, Populärkultur und Geschichte des Spiels angetreten hat. Aber sehen wir da wirklich einen Würfel, oder sehen wir eine in Bewegung gesetzte, in Drehung befindliche Formenvervielfältigung, die selbst wiederum auf kleinerer Ebene die übergeordnete Form reproduziert? Die strenge Form die sich in diesem schönen Spiel und seinen Momenten des Kippens und Arrangierens niederschlägt, zeigt sich in der Morphologie des „Journals“. Gegliedert durch „Schnitte“, die thematische Überbegriffe wie Beschriftungen medialer Einzelträger mit sich bringen, entfalten sich über den Band hinweg drei miteinander verschaltete Stränge: Da ist eine nummerierte Folge aphoristischer Sentenzen und essayistischer Betrachtungen, die sich als spielerische Zugriffe auf die umgebende Wirklichkeit (in all ihrer Schönheit und Zumutung) lesen lässt; da sind die Passagen, die von kursivierten Titelwörtern eingeleitet werden und Versuche der Protokollierung von Wahrnehmung bieten; und da sind erzählerische Kurzkapitel, die von in Kapitälchen gehaltenen Begriffen und Wortketten eingeleitet, mentale Rundgänge durch Galerien des Imaginären darlegen, immer her hinter den (wie es im ersten dieser Teile so passend heißt) „BILDER KEINER AUSSTELLUNG“. Der Verlauf dieser Linien über die gesetzten Schnitte hinweg macht deutlich, wie gleichwertig die jeweiligen Abschnitte nebeneinander stehen, egal ob das Beobachtete oder das Imaginäre, das Gefundene oder eben das Erfundene. Reflexion, Sinneswahrnehmung

und Imagination verbinden sich als textlich gefasste Bewusstseinsarbeit zu Brunners „Journal“. Und die Wahl der Texttype und des Titels ist nicht zuletzt auch dahingehend stimmig, denn Themen stehen hier anstelle einer chronologischen Tagebuch-Ordnung, der edierte, stark komponierte Denkraum statt eines offeneren Gedankenlabors im Sinne eines Cahiers. Der Fülle des Wahrgenommenen, des Erlebten und Erfundenen wird mit den sprachlichen Mitteln und Möglichkeiten der Literatur begegnet – beigemessen wird ihr, eben weil die Wahrnehmung selbst dabei in bester essayistischer Manier immer wieder an individuelle Einschätzungen und subjektive Perspektivierungen rückgekoppelt wird. Brunners Buch bietet ein Denken über die Begriffe, über das notwendigerweise zu reflektierende Vokabular, seine tiefenhistorischen und semantischen Strukturen. Im Sinne des in den letzten Jahren wiedererstarteten Diskurses über Begriffsgeschichte bietet er eine praktische – hier eben: literarische – Anwendung davon. Das Feststehende der Begriffe basiert paradoxerweise in ihrem Wandel, ihrer Wandelbarkeit. Die von Adorno in seinen Vorlesungen über philosophische Terminologie dargelegte Folgerung, dass anhand der Begriffe sich notwendigerweise (auch) die Problematisierung des Bezeichneten, also das denkerisch Unerledigte findet, „der philosophische Terminus (als) die verhärtete Narbe eines ungelösten Problems“ (Adorno) verstanden werden darf, erlaubt folgenden abschließenden Hinweis: Der magische Würfel auf Helwig Brunners Buch ist auch in Bewegung, um uns zu eigenen Denk-Bewegungen anzustoßen. Ein Würfelwurf der Lesbarkeit, einmal mehr.

Thomas Ballhausen

KULTUM SLAM

MC: MIEZE MEDUSA + MARKUS KÖHLE

FIXSTARTERIN: SYLVIE LE BONHEUR
FREITAG, 12. MAI 2017 / 20.00 UHR
KLEINER MINORITENSAAL

Dein Text – Deine Bühne!

Der Poetry Slam ist ein moderner Dichterwettbewerb und aktualisiert literarische Formen als Bühnenpoesie. Slam Poetry wird bewusst für den Vortrag geschrieben und ist besonders vielfältig: ob Lautmalerei, Storytelling, Mundartdichtung, Rap oder Sprachexperimentelles – PoetInnen aller Genres und Altersgruppen sind zum literarischen Ausprobieren eingeladen!

Poetry Slam Regeln: JedeR TeilnehmerIn hat 5 Minuten für die eigene Performance und somit 5 Minuten für selbst verfasste Texte.

Thema und Textgattung stehen den DichterInnen frei, Gruppen und fremdsprachige Werke sind erlaubt, Gesangsstücke und Requisiten jedoch nicht. Im Mittelpunkt stehen der Text und die Performance. Mitzubringen sind zwei Fünf-Minuten-Texte, für Vor- und Finalrunde. JedeR darf hier seine Werke einem Publikum präsentieren, und Mut wird belohnt. Bewertet wird über eine Publikumsjury, den GewinnerInnen winken die Hälfte des Eintrittserlöses!

Die Anmeldung erfolgt vor Ort bis 19.30 Uhr.
Die Reihenfolge der Auftritte wird ausgelost.

POETRY-WORKSHOP

Bühnenpräsenz, Vortrag, Text verfassen: Die Spoken-Word-Poetin Sylvie le Bonheur verrät, worauf es bei der gelungenen Performance ankommt.

TREFFPUNKT:

FREITAG, 12. MAI 2017 UM 16.00 UHR
IM KULTURZENTRUM BEI DEN MINORITEN,
MARIAHILFERPLATZ 3/I, EINTRITT FREI!

ANMELDUNG BIS 09. MAI 2017 AN
poetryslam@kultum.at



Sylvie le BONHEUR
Foto: Tino Bomelino

Interview mit Sylvie le Bonheur

Wo kommen dir die besten Ideen?

Im Backstage.

Schreibst du digital oder analog?

Ich schreibe analog und ganz klassisch in mein Moleskine-Notizbuch Ideen und Fragmente, die ich dann digital ausarbeite.

Wovon handelte dein erster Slam-Text?

Mein erster Slamtext handelte von meiner Sexualangst. True story.

Verarbeitest du politische Themen?

Ja, aber meistens hören die Leute dann nur, dass ich über Sex rede.

Worüber würdest du niemals schreiben?

Über Menschen, von denen ich weiß, dass sie nicht in Texten von mir genannt werden wollen. Außer meine Mutter, die muss da durch.

Was ist dein Ausgleich zu Poetry Slam?

Meine Arbeit natürlich. Finanzieller und gedanklicher Ausgleich.

Mit welchen Worten hast du deinen Eltern erklärt, was du machst?

Ich trete da auf. Nein, ich hab' ein Hotelzimmer. Ja, die sind alle voll nett. Ja, ich meld' mich, sobald ich da bin. Mama, ich bin erwachsen, ich weiß, was ich tu.

Die seltsamste Veranstaltung, bei der du aufgetreten bist?

Eine Museumsnacht, bei der wir zu zweit sechs Stunden am Stück in einem Linienbus Texte vortragen mussten. Immerhin hatten wir einen Kasten Bier dabei.

Der Kultum Slam freut sich über einen Startplatz bei den Österreichischen U20-Meisterschaften am 05. und 06. Mai in Salzburg und nominiert dafür die talentierte Grazer Slammerin Lena Hödl alias „378“, die das Publikum im kleinen Minoritensaal regelmäßig mit viel Charme verstört.

SPACE = WOW

BUT I STILL MISS YOU, EARTH

URAUFFÜHRUNG

SPACE=WOW (BUT I STILL MISS YOU, EARTH)

DIENSTAG, 16. Mai 2017 / 19.00 Uhr

TEXT: Christoph SZALAY

KOMPOSITION: Belma Bešlić-Gál

ENSEMBLE: scene instrumental

EINTRITT: € 12,- / € 7,-

KARTEN: Abendkasse,

Kartenreservierung: 0316 711133 31

*Kooperation von Kulturzentrum bei den Minoriten
und scene instrumental*

INTERPRETINNEN

Flöte - Elisa AZZARÁ

Violine - Jacobo HERNÁNDEZ ENRÍQUEZ

Viola - Anna SABELFELD

Violoncello - Esteban BELINCHÓN

Posaune - Kevin FAIRBAIRN

Perkussion - Grilli POLLHEIMER

Akkordeon - Ivan TRENEV

Bühnenbild: Sophia PROFANTER

Schauspielerin/Sängerin - Ninja REICHERT

Sprechstimme - Christoph SZALAY

Musikalische Leitung - Wolfgang HATTINGER

SPACE=WOW (but I still miss you, Earth) ist eine Auftragsarbeit, die im letzten Jahr an den Lyriker Christoph Szalay und die Komponistin Belma Bešlić-Gál ergangen ist. Gemeinsam entwickelten die Künstler ein feines Gewebe aus Text und Klang, das die für das Jahr 2035 geplante Marsmission zum Ausgangspunkt wählt, um sich mit dem Planeten Erde und dessen BewohnerInnen auseinanderzusetzen. Realisiert wird das Projekt durch das Ensemble scene instrumental unter der Leitung von Wolfgang Hattinger.

1830 fertigten Wilhelm Beer und Johann Heinrich Mädler die erste Marskarte an, der Beobachtungen der Marsoberfläche vorausgingen, 2035 soll die erste bemannte Marsmission starten. Basis dafür ist der unter der Regierung Obama 2010 beschlossene NASA Authorization Act sowie die Bestimmungen in der U.S. National Space Policy; Distanzen sollen dabei überwunden und Orte erreicht werden, die bislang vor allem Stoff für Sci-Fi Fantasien waren. Zugleich aktualisiert die Marsmission gesellschaftspolitische und existentielle Fragen und berührt die Vorstellung des Menschen: Wie wollen wir leben und wo?

Gewitzt bewegt sich Christoph Szalay vom Planeten Erde weg, um den Fokus genau dorthin zurückzuführen: Seine (wie jedwede) Auseinandersetzung mit dem Weltall ist auch eine Auseinandersetzung mit der Erde: Die Reise auf den Mars wirft Licht auf Begriffe, die immer neu ausverhandelt werden müssen – was bedeutet Nation, was bedeutet Territorium, was bedeutet Migration, was sind ökonomische Ressourcen, wer verfügt über sie? *Freigelegte Landzungen / ermöglichen / den Gang / uebers Wasser / oder / waren das / Boote / borders / Transitrouten / sechshundert Dinar fuer eine Ueberfahrt / von Kueste zu Kueste* (Szalay, SPACE=WOW).

In den grundlegenden gesellschaftspolitischen Fragen bleibt die Erfahrung von Schönheit als Spur, die berührt und zu einem ästhetischen Response, zu Gestaltung und Formung auf- und herausfordert, vielleicht sogar zu einem moralischen Leben (schön wär's), eine Erfahrung jedenfalls, die von Astro- und Kosmonauten als überwältigend beschrieben wird, „when we look at the Earth from space, we see this amazing, indescribable beautiful planet that looks like a living, breathing organism, but it also at the same time looks extremely fragile“ (Ron Garan, Shuttle/ISS Astronaut, in: Overview. 2012). Genau dieser durch die Expedition in den deep space ausgelöste shift in perception, der nicht nur auf wirtschaftliche und politische Systeme zielt, sondern eine neue Welt-Sicht: ein neues Welt-Verständnis meint, ist das Skandalon, von dem sich Christoph Szalay ästhetisch fordern ließ.

Dem lyrisch strukturierten Text stehen fast durchgehend Zitate zur Seite (im direkten Wortsinn), die den Referenzrahmen abstecken, Spannungsbögen öffnen, Herrschaftsideologien direkt oder über die Bande gespielt ausstellen und lose Enden haben, die ins Textgewebe eingeschlagen werden. Dabei wird der heroische Gestus von Heldenepen und Gründungsmythen, die Eroberung und Unterwerfung im Sinne der Macht legitimieren, wie das Pathos in Berichten über Missionen ins All subtil dekonstruiert, *sag also / Helden / Heroen / Himmelsstuermer / nenn mich / Gagarin / Leonow / Dschanibekow / Farrell /*



Wolfgang HATTINGER
Foto: Privat



Sophia PROFANTER
Foto: Privat



Belma BESLIĆ GÁL
Foto: Alija Kamber



Christoph SZALAY
Foto: Dirk Skiba

Sujetentwicklung: Sofia Profanter, Lina & Finn Markart

Shepard / Aldrin / Armstrong – und auch die große Geste, die im Sci-Fi-Kontext selbstverständlich zu sein scheint, wird fein aufs Korn genommen, *bau dir einen Himmelspalast / einen, der Bestand hat / über Jahrzehnte / einen, der Bestandteil ist, einer Erzählung / die weiter reicht, als dein Verständnis von / Vater / Mutter / Bruder / Land.*

Die in Tuzla geborene Komponistin Belma Bešlić-Gál, die sich in ihrer kompositorischen Arbeit obsessiv mit Auswirkungen der Weltraumforschung auf unsere Wahrnehmung und unser Selbstverständnis beschäftigt, hat eine Komposition erarbeitet, die von der Faszination des Weiten, Unerreichbaren und Sphärischen geleitet ist.

Der Aufführungsraum wird zum surrealen Ort, in dem die Ensemblehierarchie aufgelöst ist und Instrumentalisten, Dirigent und Sängerin als gleichberechtigte Akteure agieren, Reisende durch die Raumzeit. Klangquellen jeglicher Art sind versteckt und bilden eine Symbiose mit dem Raum und den anwesenden Körpern, mit der Sprache, dem Licht. Dabei entsteht eine organische Einheit aus Klangraum, Dunkelheit und Sein, welche Fragen aufwirft und zum Nachdenken bewegt.

Die mehrmonatige Reise durch die Dunkelheit zum Mars, diesem himmlischen Nachbarn ohne Leben, ist – da stimmen Komponistin und Autor überein – eine surreale Reise zu sich selbst. Ein Ankommen sei, so Belma Bešlić-Gál, nicht möglich, es gebe nur Zwischenstopps. Wir sind Reisende aus Unbekannt zu Unbekannt: Existentielles Nicht-Wissen/Verstehen, Nicht-Wissen-/Verstehen-Können, das in all unserem Wissen steckt, wird zum Impuls. Wer sind wir? Warum? Wohin gehen wir?

Space=WOW (but I still miss you, Earth)

Gespräch zwischen der Komponistin Belma Bešlić-Gál und dem Autor Christoph Szalay

C: Also:

Der Weltraum. Unendliche Weiten. So lesen sich die ersten paar Zeilen bei Raumschiff Enterprise, *Wir schreiben das Jahr 2200. Dies sind die Abenteuer des Raumschiffs Enterprise, das mit seiner 400 Mann starken Besatzung 5 Jahre unterwegs ist, um fremde Galaxien zu erforschen, neues Leben und neue Zivilisationen. Viele Lichtjahre von der Erde entfernt dringt die Enterprise in Galaxien vor, die nie ein Mensch zuvor gesehen hat.*

Der Weltraum also als ewiger, als immerwährender Sehnsuchtsort, unzählige Male bereits angesteuert, durchsteuert, in immer unterschiedlichen Konstellationen, in immer unterschiedlichen Absichten, immer aber als dieses große, dunkle Etwas, Anderes, ist nun also auch im Zentrum der kollaborativen Arbeit *Space=WOW (but I still miss you, Earth)*. Warum, liebe Belma, haben wir uns dafür entschieden und vor allem: was macht es denn immer

noch oder nun wieder interessant, sich damit auseinanderzusetzen?

B: Ich fand das Thema schon als Kind unglaublich spannend; die Tatsache, dass alles, was wir wissen, was wir zu wissen glauben, unser (bewusstes) Verständnis von "Gott und der Welt", aus den Erfahrungen dieser einen Welt entspringt... Vor etwa 5 Jahren begann ich mich mit dem Thema aus der kompositorischen Perspektive auseinanderzusetzen: Angenommen, ich schriebe ein Werk für ein Ensemble in der Schwerelosigkeit. Wie müsste ich dieses Stück schreiben? Aufführungspraktische Implikationen beeinflussen entscheidend ästhetische Entscheidungen... Um aber zum Thema zurück zu kommen, was ich persönlich am spannendsten finde, ist zu versuchen mir vorzustellen, wie sich die "Dritte Raumrevolution" (die "Eroberung" des Weltraums) auf uns als Menschheit auswirken wird (nicht würde, es ist nur eine Frage der Zeit, bis wir nicht mehr nur auf dieser einen Welt Zuhause sind).

C: Für mich war und ist dann das alles doch Neuland. Nach unserem ersten Treffen war vieles für mich definitiv nicht erschließbar, vor allem im Kontext bzw. in der Aufgabe einen zeitgenössischen Text zu schreiben, mit zeitgenössischen Themen. Das war dann bei mir eher so: "Weltraum? Zeitgenössisch? Echt jetzt? Mehr romantischer Eskapismus geht doch gar nicht!?" Je länger ich mich jedoch damit auseinandergesetzt habe und je mehr ich mich auf deine Begeisterung eingelassen habe, umso mehr ist mir dann bewusst geworden, dass sich in dieser Auseinandersetzung mit "Weltraum" als Raum, der hier ist, als Raum, der von Anfang an für Faszination gesorgt hat, dass es da also eine ganz massive gesellschaftspolitische Dimension gibt, die mir wichtig war und wichtig ist, mich damit auseinanderzusetzen. Ich kann also einerseits die Begeisterung verstehen, die zB so etwas wie die "Dritte Raumrevolution" auslösen kann und auslöst, andererseits habe ich jedoch auch für jene Stimmen Verständnis, die sich fragen: Wofür brauchen wir so etwas? Was ist daran so interessant und warum ist es wichtig, viel Geld dafür auszugeben, dass man sich in einen Raum, der für uns de facto nicht lebensfähig ist, rausbewegt und dann, wie im Falle etwa der Orion und anderer Missionen, schließlich auch dort bleibt? Damit wir, also begriffen also die "Menschheit", dann dort sind und leben und lieben und lachen, den Nomadenbegriff also wieder und weiter neu aufladen, diese scheinbar inhärente Neugier, immer weiter zu gehen, als es notwendig ist – was heißt notwendig in diesem Kontext überhaupt?

B: Ich glaube, damit stellt sich die wesentlichste aller Fragen Warum? Wer sind wir? Warum hatten wir als Spezies immer diesen Erkundungsdrang, diese unerklärliche Neugier, das Bekannte hinter uns zu lassen und zu un-

SPACE=WOW

bekanntem Ufern vorzudringen, auf Gedeih und Verderb? Das ist im Wesentlichen die Geschichte der Menschheit. Diesem Drang verdanken wir, letzten Endes, unsere Entwicklung. Ich fragte mich auch immer, warum es uns so schwer fällt, uns mit Bekanntem zufriedenzugeben, mit dem, was wir haben und wissen, welcher Art auch immer... So verstehe ich auch die Weltraumforschung. Aber auch die Forschung im Allgemeinen. Neugier als Bestimmung? Warum? Da werde ich agnostisch...

C: Ich glaube auch, dass sich aus diesem Drang viel Gutes entwickelt hat, wenngleich ich damit, wie Chris Impey in *Beyond: Our Future in Space* schreibt und postuliert, dieser Theorie des inhärenten Forscher- und Bewegungsdrangs ein bisschen kritischer gegenübergestanden bin, und immer noch so meine Probleme damit habe, da es dann doch so einen nativistischen und irgendwie auch darwinistischen Touch hat. Ich finde es interessant, dass das für dich so eines der Hauptmerkmale oder -thematiken der Weltraumforschung ist. Bei mir spielen da nämlich sofort immer auch kolonialistische Gedanken und Diskurse, wie sie ja auch im Text vorkommen, eine Rolle, also, dass schlicht und einfach auch eine Dimension dabei ist. Weltraumforschung heißt letzten Endes ja immer auch eine Auseinandersetzung mit einem Territorial, mit einem Nationalitätenbegriff und mittlerweile ja auch mit Privatisierung, da das Geld für Missionen nicht mehr in nationalen Gefügen vorhanden ist oder nicht mehr in die Hand genommen werden will (vergleicht man das Budget der NASA während den Apollo Missionen mit dem heutigen, ist es vielleicht relativ gesehen höher geworden, de facto aber, also prozentuell, immer geringer ausgefallen). Dass das alles also eine massiv politische Dimension hat: zum einen etwa immer wieder die Frage nach Deutungshoheit aufwirft (historisch gesehen: es gibt also diese Fahnen auf dem Mond, die sagen: hier, das sind wir, das ist Amerika oder zumindest von uns in Besitz genommen, wir waren als Erste da), zum anderen Rückschlüsse über aktuelle Tendenzen zulässt: wie eben die Privatisierung der Weltraumindustrie. Dass es Leute wie Elon Musk oder Ted Bezos gibt, die sich ihre eigene Privatarmada aufbauen, die man dann in den Weltraum ballert und wo, wie im Falle von Musk und Space X, die Raketen auch wieder zurückkommen und wiederverwendet werden können, Revolutionen also mittlerweile von Privatunternehmen ausgehen und getragen werden, deren Hilfe sich nationale Agencies immer stärker und immer häufiger holen müssen, der Schritt also sowohl einer der internationalen (im Sinne von: zwischen Staaten), als auch der interdisziplinären (wenn man den Begriff in einem solchen Kontext von *Privatindustrie plus nationalen Partikularinteressen* überhaupt verwenden kann) Kooperation. Schaut man auf so etwas wie den Westen (das spiegelt sich in dieser ganzen Debatte auch wider: West vs. Ost und die Neuverhandlung der Spielregeln), sieht man ein solches Modell, während China immer noch ein ausschließlich nationalstaatliches Programm fährt, bei dem niemand weiß, was eigentlich wirklich passiert, es dort unheimlich notwendig scheint, diesen Nationenbegriff zu stärken (stärker noch, als es anderswo ja auch der Fall ist; dort, wo mittlerweile Zäune und Grenzen und Mauern hochgezogen werden; *return* also des Nationalstaats). All diese Dinge finde ich dann ebenso in dieser Diskussion um sowohl historische, als auch zeitgenössische Fragen der Weltraumforschung verankert.

B: Da gebe ich dir vollkommen Recht. Mich stimmen diese neuen Entwicklungen nicht gerade euphorisch; ich

sehe mittelfristig/langfristig mehr Gefahrenpotenzial als Nutzen, wir verlagern die Problematik des profitorientierten Wirtschaftens in den Weltraum, wo es dann nicht allein darum geht "Unendliche Weiten zu erforschen", um Allgemeinwohl, sondern ums Geld. Das spiegelt aber die gesellschaftliche Entwicklung der letzten 23 Jahrzehnte wieder, nach dem Zusammenbruch des Kommunismus. Ich wünsche mir für die Zukunft eine "StarTrekische" Weltordnung (des demokratischen Sozialismus), Privatisierung der Weltraumfahrt ist mit Sicherheit kein Schritt in diese Richtung... Wie auch immer: Wer weiß, was kommen wird. Wie Frank White in seinem Buch "The Overview Effect" sagt: "[...] that we are not simply reaching out into space to use extraterrestrial resources and opportunities here on Earth. Rather, we are laying the foundations for a series of new civilizations that are the next logical step in the evolution of human society and human consciousness. [...]" Und, überhaupt, Overview Effect ist ein immer noch nicht erklärbares psychologisches Phänomen das alle Astronauten betrifft...

C: Zunächst: Ja, diese Gefahr sehe ich auch bzw. ist es nicht mehr wirklich eine Gefahr, sondern Realität, dass es also um das große Ganze, ums Geld also geht, darum, wer denn nun welchen Auftrag bekommt und wie viele Leute von A nach B transportiert (s. Space X, s. Blue Origin, etc.), sich also Mechanismen des Kapitalismus samt der Auswirkungen schlicht und einfach verlagern ins große, weite Weltall. Dann und dennoch ist der Kurzfilm über den *Overview Effect* schon etwas ganz Besonderes. Den hab ich mir nicht nur einmal, sondern öfter angesehen. Der ist schon sehr, sehr schön und die Bilder; ja, die Bilder. Es scheint wie eine Verwandlung, ein transformatorischer Akt zu sein für die Leute, die plötzlich in globalen Zusammenhängen denken, sobald sie die Erde zum ersten Mal von oben sehen, sehen, wie dünn eigentlich diese Schicht ist, die Welt von Weltall trennt, wie fragil sich alles zeigt von oben. Das kann ich mir sehr gut vorstellen, dass ein solcher Anblick, ein solches Ereignis viel bewegen, viel verändern kann in der eigenen, persönlichen Perspektive. Dass es sich bei den gegenwärtigen Bemühungen auch definitiv nicht um ein Strecken, um eine Suche nach neuen Ressourcen, sondern um die Eroberung von neuem Raum, um dann auch dort zu bleiben (wie es im *mission statement* der NASA zur Orion Mission auch heißt), handelt, ist definitiv etwas völlig Neues. Bislang kennt man so etwas ja noch aus Science Fiction Romanen und Filmen und nun ist man also am besten Weg dorthin. Wie das dann aussehen wird, was sich verändern wird, wie es zustande kommen wird, wird man, wie du gesagt hast, sehen. Ich glaube, man wird auf jeden Fall immer mit zwei Augen draufsehen, mit einem, das begeistert und fasziniert ist und einem, das sich vor allem der kritischen Dimensionen des Ganzen bewusst ist und auch kommentiert, diskutiert und im äußersten aller Fälle rebelliert, revoltiert.

B: Genau... Vielleicht zum Schluss noch ein Zitat aus dem bereits erwähnten Buch: "Now you're out there and there are no frames, there are no limits, there are no boundaries. [...] And there's not a sound. There's a silence the depth of which you've never experienced before, and that silence contrasts so markedly with the scenery you're seeing... [...] You think about what you're experiencing and why. (Russel Schweickart, Apollo 9)"

...

Wir haben schlicht und einfach keine Ahnung.

LITERATUR. OST><WEST
KLEINE FENSTER
MUHARAM BAZDULJ

DIENSTAG, 23. Mai 2017 / 19.00 Uhr

LESUNG: Muharam BAZDULJ

EINFÜHRUNG und MODERATION:

Renate HANSEN-KOKORUŠ

Lesung der Übersetzung: Ninja REICHERT

kultum [ImCubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 6,50 / € 3,50

Eine Veranstaltung in Kooperation mit ISOP, dem Land Steiermark-Kultur, unterstützt durch die Kulturvermittlung Steiermark. Muharem Bazdulj ist 2017 Styria Artist in Residence des Landes Steiermark.



Muharam BAZDULJ

Foto: Nebojsa Mandic

Muharem Bazdulj arbeitet als Schriftsteller, Übersetzer und Journalist, der eher einem multinationalen Jugoslawien als den neuen Nationalstaaten das Wort redet. In seinen Romanen spannt er den Erzählraum über unterschiedliche Kulturen zwischen Ost und West und thematisiert Globalisierung auch in ihren Schattenseiten.

Der Journalist, Übersetzer und Schriftsteller, 1977 in Travnik geboren, studierte in Sarajevo Anglistik, dann in einem Graduiertenstudium Geschichte und Literatur. Schon währenddessen schrieb er für die Zeitung *Oslobođenje* und verschiedene Online-Portale. Seit einigen Jahren lebt er in Belgrad und arbeitet für die Wochenzeitschrift *Vreme*, ist aber wie viele seiner Kollegen auch Kolumnist (*Politika*, *Nedeljnik*). Er veröffentlichte Erzählungen, Essays und mehrere Romane, von denen zwei auch in deutscher Übersetzung erschienen: *Der Ungläubige und Zulejha* (2008) und *Transit. Komet. Eklipse* (2011). Einige seiner Texte sind außerdem ins Englische und Polnische übersetzt. Für seine Arbeiten erhielt er zahlreiche Preise.

Auch wenn Bazdulj in Serbien eine neue Heimat gefunden hat, zeugen seine Texte vom Dialog mit der Literatur seiner Heimat, die er eher im Sinne des multinationalen Jugoslawiens als der neuen Nationalstaaten begreift. Wie der Nobelpreisträger Ivo Andrić, auf dessen Werke er häufig in seinen Motti Bezug nimmt, wendet er sich – das gilt zumindest für die beiden übersetzten Romane – zuweilen historischen Stoffen zu und zeigt seine Figuren im Kontakt zwischen den Kulturen – mit den sich daraus ergebenden Schwierigkeiten, aber auch Ansätzen zu deren perspektivischer Überwindung. Ähnlich wie Andrić, dessen Roman *Wesire und Konsuln* in der alten bosnischen Vezirstadt, der Heimatstadt Bazduljs, spielt, kommt dem levantinischen Dolmetscher und Arzt bei der Vermittlung zwischen den Kulturen entscheidende Bedeutung zu. So erschließt sich in *Der Ungläubige und Zulejha* dem englischen Dichter Lord Byron die fremde osmanische Welt nur dank Isak, dem jüdischen, zum Islam konvertierten, ständig reisenden Arzt, und seiner Übersetzung, die viel mehr als nur eine

zweisprachliche Leistung darstellt. Byron bereist darin auf dem Weg nach Stambul zunächst unwillig das wilde und unzugängliche Albanien, eine terra incognita, ist aber zunehmend fasziniert vom Exotischen, dem er sich spontan zugesellen will, das ihn aber auch wieder von sich wegstößt. Bazdulj macht hier aber auch stereotype Vorstellungen vom Orient greifbar – das Feminine, das Antirationale und die Metaphysik –, die seit Edward Said und Maria Todorova im Zentrum der Orientalismus- und Balkanismuskritik stehen.

Auch der Roman *Transit. Komet. Eklipse*, im ersten Teil um den Jesuiten und Universalgelehrten Ruder Bošković, „den kroatische Leibniz“ (Heisenberg), thematisiert den Menschen in der Begegnung mit fremden Kulturen und Schicksalen. Auch Bošković macht sich auf den Weg, von Stambul nach St. Petersburg, wohin er nie gelangt. Lebenswege kreuzen sich wie die Fäden zwischen den drei Teilen, die zeit- und raumüberschreitend verwoben werden. Die Moldawierin Maria Alexandra und der Dichter des dritten Teils sind Figuren der Gegenwart, und obwohl sie sich nie begegnen, gehören sie einem großen Raum an, in dem nicht nur unterschiedliche Kulturen, Ost und West, gleichzeitig präsent sind, sondern z.B. Menschenhandel in einer globalisierten Welt Grenzen überwindet. Bazdulj beleuchtet das Zusammenleben in der „Region“, wie Südosteuropa heute oft euphemistisch umschrieben wird, unter den unterschiedlichsten Aspekten: mit Faszination ebenso wie mit Schauer, und er hat dem entsprechend keine heitere, optimistische Vision anzubieten.

Mit dem jüngsten Roman, der bislang in keiner Übersetzung vorliegt, wendet sich Bazdulj wie in vielen Erzählungen aktuellen Themen zu. So ist der 2016 erschienene Roman „Kleines Fenster“ (Mali prozor) nicht nur ein Thriller um die Ermordung eines umstrittenen Journalisten, sondern zugleich eine Hommage an den von ihm verehrten Raymond Chandler und eine Art „sozialen Kommentars“ zu den gesellschaftlichen Verhältnissen – ein Stoff, bei dem er seine journalistischen Erfahrungen nutzen kann, auch wenn ihm, wie er selbst sagt, der intime Ausdruck mehr liegt.

Davon kann man sich bei der Lesung und dem Gespräch mit ihm am 23. Mai selbst überzeugen.

Renate Hansen-Kokoruš

LESUNG und BUCHPRÄSENTATION

BERNHARD HÜTTENEGGER

LESUNG

MARIE GAMILLSCHEG

DIENSTAG, 13. JUNI 2017 / 19.00 Uhr
kultum [Im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 6,50 / € 3,50

"Beichte eines alten Narren" von Bernhard Hüttenegger wird teilweise vom Schauspieler Marcus Thill gelesen.



Marie GAMILLSCHEG
Foto: Leonie Hugendubel



Bernhard HÜTTENEGGER
Foto: Christine Rainer

Bernhard Hüttenegger hat im Frühjahr den Roman „Beichte eines alten Narren“ herausgebracht, Marie Gamillscheg wird im nächsten Jahr ihren Debutroman „Alles was glänzt“ veröffentlichen, zwei Texte, die unterschiedlicher kaum sein können. Und doch machen sie Weggehen und Bleiben zum Thema und werfen die Frage auf, was das denn sei, Identität.

Bernhard Hütteneggers Text ist autobiografisch und provokant altmodisch im Kontext postmoderner Ästhetiken. Wer schon bezeichnet seinen Text als Beichte und Abrechnung mit sich, ohne sich im gleichen Atemzug ironisch davon zu distanzieren? Wohl einer, der sich nicht als Musterknabe des zeitgenössischen Literaturbetriebs sieht und über genug Selbstbewusstsein und Reflexionsfähigkeit verfügt, um auf sein Anders- und Außenseiter-Sein beharren zu können. „Jawohl, Beichte, Abrechnung mit sich selber, Eingeständnis der Schuld, Erhoffen von Lossprechung, von Vergebung“. Doch was macht solch eine Beichte zu Literatur, was hebt sie über ein Bekenntnis hinaus? Verdichtung und Verschiebung, lautet die Antwort, die der Text selbst gibt: „Mehr als bloße Bekenntnisliteratur, existenzielle Literatur – Verdichtung und Verwandlung des Lebensstoffes. Wiedergutmachungsversuch. Will wissen, wie alles gekommen ist. Will wissen, warum.“

In diesem Rahmen und mit diesem Anspruch erzählt und befragt der Ich-Erzähler die ambivalente Beziehung zu seiner Lebensgefährtin und beschreibt sein Schrebergarten-Arkadien aus großer Nähe und in einer Genauigkeit, die ans Herz geht, eine Perspektivierung, die beglückt und schmerzt zugleich, eine Ambivalenz, die das Leben und die Ästhetik Bernhard Hütteneggers insgesamt zu prägen scheint. Sprache ist dabei Erkenntnismittel, darauf besteht er in diesem wie in den vorangegangenen Büchern, auf die er sich immer wieder bezieht.

Das Schrebergarten-Arkadien erlaubt Reflexionen und Rückblicke, die zum einen ein provokantes Panorama Österreichs ab den 1960er-Jahren entwerfen mit besonderem Fokus auf Graz, und zum anderen Gogol-Studien am Grundlsee oder Nisomachische Studien, eindruckliche Inselerkundungen fern des Mainstreams, Revue passieren lassen. Das Spannungsfeld, innerhalb dessen erzählt wird, ist durch die unterschiedlichen Lebensformen auf dem Dorf und in der Stadt gesetzt, Lebensformen, die den Erzähler anziehen und abstoßen und zum Weggehen und Zurückkehren bewegen.

Auch für die junge Autorin Marie Gamillscheg, die von Graz nach Berlin gezogen ist, um Osteuropastudien an der FU Berlin zu studieren, sind Weggehen und Bleiben zentrale Themen, die sie literarisch verdichtet in ihrer Prosa auslotet. Ihr Roman „Alles was glänzt“ erzählt vom Leben in einem Bergdorf, das eine Stadt sein will, nicht wegen seiner Größe oder seiner Strukturen, sondern weil es auf einer Plakette vor der Kirche steht: zur Stadt erhoben 1857. Diese Dorf-Stadt, die auf Gedeih und Verderb mit dem nahen Bergwerk verbunden ist, hat schon bessere Zeiten gesehen, das wird vom ersten Satz an deutlich. Und Deutlich-Werden bedeutet in der Prosa Marie Gamillschegs plastisch und sinnlich werden, dass man aufhorcht und sich freut; als verfüge die Erzählerin über eine Zauberstab, der Bilder, Farben und Gerüche in eine fiktionale Gegenwart ruft, nach der man seine Hand ausstrecken kann, „Nur die Katzen bleiben über, wenn es Abend wird. Sie haben sich das alte Tourismusbüro ausgesucht; das ist ihr Revier. Sie legen sich in die Regale, rollen sich eng ein, erbrechen Gras zwischen den Altpapierstapeln. Sie zerren tote Maulwürfe durch den offenen Türspalt.“ Marie Gamillscheg arbeitet mit personalen Erzähl-Perspektiven, die sie leichthändig ineinander übergehen lässt, elegant dabei eine Vielstimmigkeit erzeugend, die die Hoffnungen und Enttäuschungen, das Bleiben, das aus dem Dorf und aus dem Leben Scheiden in immer neuen Linien, Bögen und Verschneidungen erzählt, wobei die Vielstimmigkeit souverän in der durchgehenden Rhythmisierung aufgefangen wird.



Klaus LEDERWASCH
Foto: Julia Muchwitsch



Grzegorz KWIATKOWSKI
Foto: IHAG

LITERATUR. OST><WEST

FISCHE FANGEN

GRZEGORZ KWIATKOWSKI
KLAUS LEDERWASCH

MONTAG, 26. Juni 2017 / 19.00 Uhr

LESUNG: Grzegorz KWIATKOWSKI
und KLAUS LEDERWASCH
Lesung der Übersetzung: Ninja REICHERT

kultum [ImCubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 6,50 / € 3,50

*Eine Veranstaltung in Kooperation mit ISOP, dem Land
Steiermark-Kultur, unterstützt durch die Kulturvermittlung
Steiermark. Grzegorz Kwiatkowski ist 2017 Styria Artist in
Residence des Landes Steiermark.*

Verblüffend, wie geistreich Grzegorz Kwiatkowski und Klaus Lederwasch eingefahrene Deutungsmuster aushebeln und vertraute Perspektiven dekonstruieren, ironisch, oft hart an der Grenze zum Zynischen. Klaus Lederwasch hat dabei Idylle im Visier, Grzegorz Kwiatkowski Geschichte. Die beiden Poeten und Singer-Songwriter werden Gedichte lesen und ihre Gitarren auspacken: Kommen und hören Sie Lyrik in Aktion.

Klaus Lederwasch ist internationaler Slammer, der sich als Buchautor einen Namen zu machen beginnt. 2012 entschied er die österreichischen Poetry Slam Meisterschaften mit dem Text „Weinen ist voll Pottwal“, einer ironisch-melancholischen Sozialstudie aus einem salzarmen Hochseeaquarium, für sich; er ist aktives Gründungsmitglied der 1. Grazer Lesebühne "Gewalt ist keine Lesung" und Initiator wie Moderator des Grazer „Brücken-Slams“. On page hat Klaus Lederwasch etliche Kurzgeschichten und Gedichte in Literaturzeitschriften und Anthologien veröffentlicht und seinen ersten Roman in Arbeit. Die poetischen Verfahren on page und on stage sind nicht deckungsgleich, überlappen einander aber: Die Texte sind durchrhythmisiert, arbeiten mit Loops und refrainartigen Wiederholungs-

strukturen und Alliterationen, experimentieren mit Reimformen. Ob Regenwurm, Glühwürmchen oder Qualle, Tiere stehen oft im Mittelpunkt der Texte, die lustvoll Idylle dekonstruieren und dabei zwischen Komik und Ernst changierend, an Gedichte Robert Gernhardts erinnern, „Zum zwiegespalt'nen Regenwurm / sagte der Psychiater / Lassen sie mich raten / Spaten“. Der polnische Autor Grzegorz Kwiatkowski schreibt Gedichte, die Erinnern als literarisches Programm und als ästhetischen Akt immer neu fokussieren. Er verzichtet auf komplexe Metaphorik, lässt Sprachspiele außen vor und entwickelt seine Lyrik in einem fein austarierten Spannungsraum zwischen Pathos und Ironie. Polnische Lyriker-Kollegen und Kritiker haben sich wiederholt mit Kwiatkowskis provokanten Verfahren auseinandergesetzt und auf die „komplexe Einfachheit“ seiner Texte verwiesen, die sich aus dem Wechsel der Sprechhaltungen, die Zurückhaltung in der Wahl poetischer Mittel und der paradoxen Grundstruktur seiner Texte ergeben. Die Gedichte Grzegorz Kwiatkowskis loten Identifikationsmöglichkeiten zwischen Irritation und Irritationsverzicht aus, falten verstörend Perspektiven von Opfern, Durchschnittsmenschen und Alltagsfaschisten aus, „ich sah einige leichen im schlamm am fluss / als ich fische fangen ging / es war frühjahr und taute / ich habe das vorher nie in verbindung gebracht / aber einen toten fisch würde ich nicht aus dem wasser ziehen / und genauso zog ich auch diese leute nicht heraus.“

»Ein einsames Tier macht ein Ende,
indem es sich selbst verschlingt«

Sara Gallardo



Jorge Diego Vázquez Salvagno
Foto: Stefan Lozar

IM PORTRAIT

JORGE DIEGO VÁZQUEZ SALVAGNO STYRIA-ARTIST-IN-RESIDENCE

MITTWOCH, 26. APRIL 2017 / 20.00 Uhr
kultum [Im Cubus], Mariahilferplatz 3/1

EINTRITT: € 10,- / 5,-

Mit freundlicher Unterstützung durch Eva Ursprung und den Verein »Schaumbad – Freies Atelierhaus Graz« sowie durch die Stiftung »Fondo Nacional de las Artes«, Argentinien.

Jorge Diego Vázquez ist Stipendiat des Styria-Artist-in-Residence-Programms des Landes Steiermark 2017. Wir blicken auf das vielfältige Schaffen des argentinischen Komponisten und Dirigenten im Rahmen eines Portrait-Konzerts, das Ende April im Cubus über die Bühne geht.

Jorge Diego Vázquez Salvagno wurde im argentinischen Salta geboren. Er studierte Komposition und Dirigieren an der Universidad Nacional del Litoral. Ein postgraduales Kompositionsstudium führte ihn nach Graz in die Kompositionsklasse von Beat Furrer. Zurzeit setzt er seine Studien am Conservatoire d'Aubervilliers in Paris fort.

Er gewann zahlreiche Preise, darunter den Juan Carlos Paz Award für Komposition und Auszeichnungen, u.a. durch die UNESCO, das Atlantic Center of the Arts in Florida, den Fondo Nacional de las Artes (Argentinien) etc. Als Gastdirigent arbeitete Jorge Diego Vázquez Salvagno u.a. mit dem symphonischen Orchester von Fortaleza (Brasilien) zusammen. Zu seinen wichtigen künstlerischen Partnern zählten bislang außerdem das Schallfeld Ensemble und das Ensemble Nikel.

Jorge D. Vázquez ist neben seiner künstlerischen Arbeit auch als Dozent für Harmonielehre an der National Catholic University of Salta tätig. Er ist ein gefragter Vortragender, der auch als Autor zu Entwicklungen in der Neuen Musik Stellung bezieht und ästhetische Fragen erörtert.

Am 26. April ist der Komponist zudem als Spieler der Tarka, einer traditionellen südamerikanischen Schnabelflöte, zu erleben.

INTERPRETIN NEN

Matej BUNDERLA-HAVAJ – Saxophon

Szilárd BENES – Bassklarinetten

Margarethe MAIERHOFER-LISCHKA – Kontrabass

Peter VENUS – Klangregie

Émilie GIRARD-CHAREST – Violoncello

Jorge D. VÁZQUEZ – Tarka

Damaris RICHERTS – Trompete

WERKE VON

Jorge Diego Vázquez Salvagno

Ash für Tonband (ÖEA)

de lo inefable... für Alto Saxophon und Tonband (ÖEA)

Tara / Q'iwa für Cello und Tarkas (UA)

Amélie für Solotrompete (UA)

Latajkiaswolé für verstärkten Kontrabass und

Live-Verräumlichung (UA)

Sorstalanság für Tonband, Video und Bassklarinetten

(Video: Attila Máriás)



Lorenzo TROIANI
Foto: Sara Di Gianvito



John-Robin BOLD
Foto: Lennart Münchenhagen



Jürgen MAYER
Foto: Privat



Anna ARKUSHYNA
Foto: Dan Purzhash

prattica **E**

DIGITAL:ANALOG

MONTAG, 15. MAI 2017 / 20.00 Uhr
kultum [Im Cubus], Mariahilferplatz 3/I
EINTRITT: frei

INTERPRETIN NEN

Studierende der Computermusik
(Bachelor und Master) von Marko CICILIANI,
Gerhard ECKEL und Daniel MAYER und
Studierende des Klangforum Wien
Jacobo HERNANDEZ ENRIQUEZ – *Violine*
Esteban BELINCHON DE LA BANDA – *Violoncello*
Florian HOLZER – *Flöte*
Teresa DOBLINGER – *Klarinette*
David SCHMIDT – *Trompete*

WERKE VON

Georges APERGHIS: *Triple* für Flöte, Klarinette und Trompete
Fausto ROMITELLI: *Domeniche alla Periferia dell'Impero* für
Violine, Violoncello, Flöte und Klarinette
Enno POPPE: *Zwölf* für Pierre Boulez zum
90. Geburtstag, für Violoncello
Lorenzo TROIANI: *Qui sono irraggiungibile*
für Violoncello (UA)
und Elektroakustische Werke von Daniele POZZI,
Davide GAGLIARDI, John-Robin BOLD, Jürgen MAYER,
Anna ARKUSHYNA und Anna MALY.

Zu einem Dialog aus Elektronischer Musik und Instrumentalmusik laden Studierende des Klangforum Wien und das Institut für Elektronische Musik und Akustik – IEM der Kunstuniversität Graz. Der Cubus wird dabei zum Ort einer außergewöhnlichen musikalischen Begegnung zwischen akusmatischen Klängen und den Tonräumen klassischer Musikinstrumente.

Seit 2009 bietet die Grazer Kunstuniversität das Studium »Performance Practice in Contemporary Music« (PPCM) an. Die Studierenden dieses Masterstudiums werden im modernen Ensemblespiel vom Klangforum Wien unterrichtet, einem der weltweit führenden Solisten-Orchester für zeitgenössische Musik. Auch die Kunstuniversität Graz ist in diesem Gebiet internationaler Vorreiter und Knotenpunkt verschiedenster Strömungen der Neuen Musik. In enger Zusammenarbeit des Klangforums mit dem IEM gingen in den letzten Jahren äußerst bemerkenswerte Projekte über die Bühne, wie etwa die Konzertreihe »Scan« im MUMUTH.

Am 15. Mai präsentieren junge KomponistInnen des Fachs Computermusik gemeinsam mit PPCM-Studierenden im kultum ein abwechslungsreiches Programm aus eigenen Werken und zeitgenössischer Kammermusik. Auch eine Uraufführung steht auf der Agenda: Lorenzo Troiani, der bereits als äußerst erfolgreicher Komponist der nächsten Generation reüssieren konnte, schrieb ein neues Werk für Violoncello, das im Cubus erstmals erklingen wird. Lassen Sie sich von der Vielfalt ungeahnter Klänge und virtuoser Spieltechniken überraschen und tauchen Sie mit uns tief in die fabelhafte Welt der Geräusche ein.

Christoph Renhart

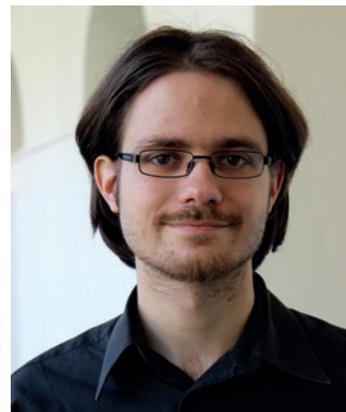
NEUE MUSIK



ENSEMBLE ZEITFLUSS
Foto: Ensemble Zeitfluss



Zeno BALDI
Foto: Michele Degani



Christof RESSI
Foto: unbezeichnet

ENSEMBLE ZEITFLUSS

MONTAG, 29. MAI 2017 / 20.00 Uhr
kulturm [Im Minoritensaal], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 10,- / 5,-

Drei Werke von Komponisten, die zwischen 1986 und 1989 geboren wurden, stellt das Grazer Ensemble Zeitfluss bei seinem zweiten Konzert in diesem Jahr vor. Christof Ressi, Jonatan Sersam und Zeno Baldi sind darüber hinaus durch ihr Kompositionsstudium an der KUG eng mit der Steiermark verbunden und stehen heute für eine Generation erfolgreicher junger KomponistInnen, welche die Blüten der florierenden Grazer Neue Musik-Szene in alle Welt hinaus tragen.

Aberundet wird das Programm mit einem Werk von Franco Donatoni für **Saxofon und sechs** SpielerInnen, das 1989 entstand. Donatoni (1927–2000) **zählt heute** zu den wichtigsten italienischen Komponisten und Kompositionslehrern des vorigen Jahrhunderts – u.a. Fausto Romitelli, Ivan Fedele, Esa-Pekka Salonen und Paul Dusapin waren seine Schüler.

Der Werktitel »Cantor Dust« ist der Welt der fraktalen Geometrie entliehen. Der Komponist Zeno Baldi fand darin eine Grundlage für die Struktur seines Stückes, das im Rahmen der »Session de Composition – Voix Nouvelles« der Royaumont Fondation entstand und 2013 in Frankreich uraufgeführt wurde.

Erstmals in Graz zu hören ist auch »phono junction« **des schwedischen Komponisten und Pianisten** Jonatan Sersam, der seit 2016 ein Kompositionsstudium an der Kunstuniversität Graz absolviert.

Viel Spannung und jede Menge Überraschungspotenzial verspricht auch Christof Ressis neues Werk, das am 29. Mai durch das Ensemble Zeitfluss seine Uraufführung erlebt. Ressi konnte sich in den letzten Jahren als ebenso herausragender wie vielseitiger Künstler profilieren, dessen buntes Oeuvre von klassischer Neuer Musik, über Jazzkompositionen bis hin zur Computermusik und Medienkunst reicht.

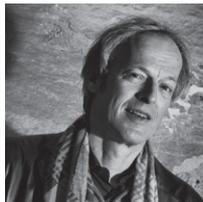
Christoph Renhart

INTERPRETINNEN

Ensemble Zeitfluss
Edo MIČIĆ – Dirigent

WERKE VON

Christof RESSI: *Neues Werk* (UA)
Zeno BALDI: *Cantor Dust*
Jonatan SERSAM: *phono junction*
Franco DONATONI: *HOT*



v.l.n.r.: Rebecca SAUNDERS Foto: Helge Krückenberg, Uros ROJKO Foto: Klemen Kunaver
Sehyung KIM Foto: Elena Kim, Georg F. HAAS Foto: Gian Marco Castelberg, Anahita ABBASI Foto: Wolf Silveri

Schallfeld Ensemble
Foto: Wolf Silveri

MULTIPLE RÄUME. SCHALLFELD ENSEMBLE

MONTAG, 12. JUNI 2017 / 20.00 Uhr
kultum [ilm Minoritensaal], Mariahilferplatz 3/I
EINTRITT: € 10,- / 5,-

PROGRAMM

Rebecca Saunders (*1967)
Quartett für Akkordeon, Kontrabass, Schlagzeug
und Klarinette (1998)

Uroš Rojko (*1954)
Stone Wind VI für Ensemble (2015)

Georg Friedrich Haas (*1953)
Tria ex Uno für 6 Instrumente (2001)

Sehyung Kim (*1987)
Sijo_171116 [Das Gesicht des anderen]
für Ensemble (2017)

Anahita Abbasi (*1985)
Situation I / Incidents für Saxophon,
Akkordeon, Schlagzeug, Klavier, Violoncello
und Kontrabass (2016)

INTERPRETINNEN

Ensemble Schallfeld
Leonhard GARMIS – *Dirigent*
Zinajda KODRIĆ – *Flöte*
Szilárd BENES – *Klarinette*
Flavia CERRATO – *Klavier*
Manuel Alcaraz CLEMENTE – *Schlagzeug*
Matej BUNDERLA – *Saxophon*
Lorenzo DERINNI – *Violine*
Myriam García FIDALGO – *Cello*
Nikolaus FEINIG – *Kontrabass*
Mirko JEVTIĆ – *Akkordeon*

www.schallfeldensemble.com

Schallfeld Ensemble unternimmt mit dem Programm „Multiple Räume“ eine Expedition in metaphorische und klingende Raumideen mit Werken für Ensemble. Während Uros Rojkos *Stone Wind VI* durch rhythmische und melodische Elemente an Musiktraditionen eines bestimmten geografischen Raums anknüpft, öffnen Sehyung Kim und Anahita Abbasi mit ihren Werken Einblicke in persönliche, imaginäre Vorstellungsräume. Georg Friedrich Haas entwirft mit *Tria Ex Uno* einen Klangraum, der Historisches und Gegenwart auf sehr persönliche Art verbindet. Von der bildenen Kunst geprägt ist dagegen Rebecca Saunders' kompositorische Idee: „Wenn ich komponiere, stelle ich mir vor, dass ich die Klänge und Geräusche in meinen Händen halte, ihr Potential fühle, sie abwäge.. Dann, wie Gemälde in einem großen leeren Raum, setze ich sie in die Stille, neben-, über-, in- und gegeneinander.“

Margarethe Maierhofer-Lischka

Das Schallfeld Ensemble wurde 2013 von ehemaligen Studierenden des Klangforum Wien gegründet und hat sich innerhalb der letzten Jahre nicht nur durch seine raffinierten Kammermusikinterpretationen einen Namen gemacht, sondern auch durch spannende Programmgestaltung mit einem Fokus auf jungen KomponistInnen. Schallfeld zeichnet sich aus durch feinste Klangkultur, gepaart mit musikalischer Experimentierfreude, einer Verschmelzung elektronischer und instrumentaler Klanglichkeit und einer Offenheit für performative Konzertinszenierungen. Neben einer eigenen Konzertreihe in Graz ist Schallfeld regelmäßig zu Gast bei Festivals und Konzertreihen für Neue Musik in Österreich und ganz Europa. 2016 war Schallfeld Ensemble in Residence bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik. Das Ensemble arbeitet regelmäßig mit KomponistInnen der jungen und mittleren Generation, wie Pierluigi Billone, Francesco Filidei, Johannes Maria Staud, Zesses Seglias. Schallfeld ist eine multikulturelle Gruppe mit Mitgliedern aus sieben verschiedenen Ländern.

prattica **E**

GAME OVER DUO BENES/RESSI

SAMSTAG, 3. JUNI 2017 / 20.00 Uhr
kultum [Im Cubus], Mariahilferplatz 3/I
EINTRITT: € 10,- / 5,-

PROGRAMM

Christof RESSI: *Borderline*
Christof RESSI: *GIF Hunter*
Christof RESSI: *Game Over*

Auf düstere, psychotische Schwarz-Weiß-Episoden folgen knallbunte, exaltierte Pop-Eskapaden. Das Duo Benes/Ressi verfolgt die Idee einer Gegenüberstellung von Extremzuständen mit den Mitteln der Musik und Medienkunst. Der instrumentale Klang der Bassklarinette geht eine dynamische Verbindung mit Elektronik, Video und Bewegung ein und lässt das Publikum in eine vielschichtige künstlerische Seelenlandschaft eintauchen.

Die beiden Musiker verbindet die Lust an der Grenzüberschreitung. Während Szilárd Benes sich auf der ständigen Suche nach der klanglichen Erweiterung seines Instruments befindet und Inspiration aus der Neuen Musik und dem Free Jazz, aber auch aus der Klezmer-Musik schöpft, bastelt Christof Ressi, wenn er nicht gerade komponiert oder arrangiert, an live-elektronischen Setups und Computerprogrammen, die ihm einen spontanen und direkten Umgang mit Klang und Bild ermöglichen. Gemeinsam suchen sie nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten im Aufeinandertreffen unterschiedlicher Medien und vertreten dabei einen möglichst offen Begriff davon, was (noch) Musik sei. Sie inkludieren regelmäßig installative und performative Elemente in ihre Programme und unterlaufen somit die klassische Konzertsituation.

Bei den Stücken handelt es sich meist um audiovisuelle Konzeptimprovisationen, in denen unterschiedliche Formen des musikalischen Zusammenspiels sowie der Interaktion zwischen den Medien Klang, Bild und Gestik im Zentrum stehen.

Die Performance »Borderline« ist eine Studie über das expressive Potential psychischer Ausnahmezustände: ein Verharren in fragilen Zuständen, das durch plötzliche, unkontrollierte Ausbrüche gestört wird. Die Bassklarinette tritt in ein Wech-



Christof RESSI + Szilárd BENES
Foto: Lucija Novak

AUSFÜHRENDE

Christof RESSI – Live-Elektronik, Live-Video,
Softwareprogrammierung
Szilard BENES – Klarinette, Bassklarinette

selspiel mit dem in Echtzeit gesteuerten Video, das langsam, aber sicher bis in den Exzess getrieben wird.

»GIF Hunter« ist eine spielerische Hommage an die Internetkultur. Das visuelle Material liefern animierte GIFs – meist kurze Schnipsel aus Filmen, TV-Serien und anderen Bereichen der Popkultur. Diese werden einerseits von der Bassklarinette live getriggert, geloopt, manipuliert, verfremdet; andererseits bestimmt ihr emotionaler Gehalt die zu spielende Musik, sei es in Form eines ironisierenden Mickeymoussings oder bewusster Kontrastbildungen. Die beharrliche Arbeit mit kleinsten Videoausschnitten legt dabei neue, überraschende Bedeutungen offen und sorgt sowohl für poetische als auch grotesk-komische Momente.

»Game Over« ist eine Serie von selbst programmierten Computerspielen, die live auf der Bühne durch Körperbewegungen (mithilfe eines Bewegungssensors) sowie mit musikalischen Gesten »gespielt« werden. Der Soundtrack wird anhand des Spielgeschehens in Echtzeit generiert, das Gameplay selbst wird wiederum durch die Musik beeinflusst und allmählich immer unberechenbarer, das Scheitern ist unausweichlich. Die Grafik ist von Pixelart-Videospielen inspiriert, die elektronischen Klänge entspringen einem Roland D-110 Soundmodul von 1990. Bezüglich der Spieldynamik interessiert sich Christof Ressi insbesondere für das Spannungsfeld zwischen »sinnvollen« Spielhandlungen auf der einen Seite und musikalisch motivierten Entscheidungen auf der anderen Seite. Da sich diese nicht immer decken, wird der Spieler permanent herausgefordert – das Spiel wird zum Psychogramm. »Game Over« ist Teil des GAPP-Forschungsprojektes am IEM in Graz und wird im Verlauf der nächsten Jahre ständig weiterentwickelt.

Christof Ressi



Sibylle LANG + Wolfram OETTL
Foto: Heinz Franke

INTERMEZZI SIBYLLE LANG & WOLFRAM OETTL

MITTWOCH, 14. JUNI 2017 / 20.00 Uhr
kultum [Im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 10,- / 5,-

Mit freundlicher Unterstützung des Klavierhaus Streif.

Die Autorin Sibylle Lang und der Pianist Wolfram Oettl beleuchten einen Abend lang künstlerisch das Thema »Intermezzo«. Mit Musik von Bernhard Lang.

Ein Intermezzo bezeichnet ursprünglich eine Pause. Im Laufe der Zeit fanden die KomponistInnen die vielfältigsten Wege, solche Pausen auszukomponieren. Heute verbinden wir mit dem klassischen Intermezzo insbesondere ein kurzes Musikstück, das einerseits für sich alleine stehen kann und beispielsweise nicht des Rahmens einer Oper bedarf. Solche Intermezzi finden wir ganz prominent in der Klavierliteratur, etwa bei Brahms, die nacheinander und quasi wie eine mehrsätzigte Komposition gespielt wiederum ein großes Werk ergeben.

Die Autorin Sibylle Lang und der Pianist Wolfram Oettl haben in ihrem aktuellen Programm die eigentliche Idee des Intermezzos wiederbelebt: Die gelesenen Texte aus Sibylle Langs Roman »Das Abendessen mit dem kleinen Chinesen« stehen in einem Wechselspiel mit drei Klavierstücken, die Bernhard Lang eigens für dieses Programm komponiert hat. Anders gesagt: Die Musik kommt zu Wort, wo das Wort selbst pausiert. Bernhard Lang muss man an dieser Stelle nicht extra vorstellen, ihm eilt längst ein internationaler Ruf voraus. Freuen Sie sich auch auf Sibylle Langs »ganz unscheinbar daherkommende Erzählungen«, in denen laut Wiener Zeitung »am Ende das scheinbar Vertraute stets fremd und fast ein wenig unheimlich geworden ist«.

INTERPRETINNEN

Sibylle LANG – Lesung

Wolfram OETTL – Klavier

PROGRAMM

Sibylle LANG: *Das Abendessen mit dem kleinen Chinesen* (Ausschnitte)

Bernhard LANG: *Intermezzi I-III*

Christoph Renhart

PUPPENTHEATER NEBO / SLOWENIEN

DAS IST ERNEST

Eine warmherzige Geschichte
für Kinder von 2 bis 5!

TERMINE:

FR, 28. APRIL 2017 / 10.00 + 16.00 Uhr

SA, 29. APRIL 2017 / 10.00 Uhr

kultum [Im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 7,-/Person Gruppenpreis € 5,-

DAUER: 35 Minuten

RESERVIERUNGEN: MO-FR: 0316 / 71 11 33 31

oder unter office@kultum.at



Illustration: Christine KASTL

Die Geschichte über die Freundschaft zwischen dem kleinen Mädchen Ana und dem Kater Ernest beginnt, als Anas Vater das junge, verängstigte, bis auf die Knochen durchnässte Kätzchen mit nach Hause bringt. Die beiden werden sofort unzertrennliche Freunde! In ihren gemeinsamen Abenteuern lernen Ana und Ernest nicht nur ihre gegenseitigen Stärken und Schwächen kennen, sondern sie erfahren auch jede Menge über sich selbst. Auch, wie wichtig es ist, tolerant gegenüber dem Anderssein und anderen Denkweisen zu sein. Das Stück ist ein bunter Bilderbogen mit mehr als dreißig wunderschönen Puppen.

AUTOR: MOJCA OSOJNIK REGIE: ANDREJ ADAMEK SPIEL: PETRA STARE, ANDREJ ŠTULAR
AUSSTATTUNG UND FIGURENBAU: MOJCA OSOJNIK, ANDREJ ŠTULAR MUSIK: ANDREJ ŽIBERT

FOLLOW THE RABBIT / GRAZ

VERGESST ZWERG NASE!

Eine Theater-Kulinarik nach Wilhelm Hauff
für Küchengehilfen ab 8!

TERMINE:

DO, 18. MAI 2017 / 10.00 + 16.00 Uhr

FR, 19. MAI 2017 / 10.00 + 16.00 Uhr

kultum [Im Cubus], Mariahilferplatz 3/I

EINTRITT: € 7,-/Person Gruppenpreis € 5,-

DAUER: 55 Minuten

RESERVIERUNGEN: MO-FR: 0316 / 71 11 33 31

oder unter office@kultum.at



Illustration: Christine KASTL

„Und herein kommt ein Zwerg, ein Wesen, ein Mensch, wie ich ihn noch nie gesehen habe. Und er will kochen!“ Mit fliegenden Messern wird das Gemüse geschnitten, die Soßen mit hundert Umdrehungen gerührt und die Fensterscheiben schmelzen dahin bei diesem wundervollen Geruch. Und doch ist er nur der zweitbeste Koch der Welt. Dieser Zwerg, dieser kleine Wicht schafft es immer wieder, um zwei Nasenlängen voraus zu sein.

Ein Kulinarikum über den Mut, den es braucht, der Zweitbeste zu sein und über einen kochenden Zwerg mit einer überaus langen Nase.

SPIEL: MARTIN HORN REGIE: SIMON WINDISCH

ANAHITA ABBASI,

1985 in Shiraz, Iran, geboren. Sie studierte Musiktheorie bei Clemens Gadenstätter und Komposition bei Beat Furrer und Pierluigi Billone. Neben Gastkursen, Konzerten und weltweiten Aufführungen kam es zu enger Zusammenarbeit mit renommierten Komponisten wie Georges Aperghis, Franck Bedrossian, Philippe Leroux und Mark Andre. Sie erhielt Stipendien u.a. von der »Gesellschaft der Freunde der Musik« in Österreich und ein Arbeitsstipendium des SWR Experimentalstudios in Freiburg. Sie ist Gründungsmitglied von »Schallfeld«. Abbasi ist Phd-Kandidatin für Komposition an der University of California in San Diego.

ZENO BALDI,

das Schaffen des italienischen Komponisten Zeno Baldi umfasst sowohl Werke für akustische Instrumente als auch Werke der elektronischen Musik und Sound Design. Seine Musik wurde u.a. beim London Ear Festival, Rondò (Milan), Firenze suona contemporanea, MATA (New York), und an Orten wie der Royaumont Abbey, Le Centquatre (Paris), Teatro Ristori (Verona), Teatro La Fenice (Venice) gespielt. Ihn verbindet eine Zusammenarbeit mit namhaften Ensembles, darunter das Divertimento Ensemble und das Ensemble Intercontemporain. Baldi studierte an der Kunstuniversität Graz, sowie am Verdi-Konservatorium in Mailand.

MUHAREM BAZDULJ,

geboren 1977 in Travnik, Bosnien-Herzegowina. Nach dem Studium der Anglistik an der Universität von Sarajevo arbeitete er als Journalist und Lektor. Derzeit absolviert er ein Postgraduate-Studium in Geschichte und Literatur in Sarajevo. Bazdulj hat für seine Werke zahlreiche Preise erhalten, seine Essays und Kurzgeschichten erschienen in mehreren Sprachen. »Der Ungläubige und Suleika« ist sein erster Roman in deutscher Übersetzung.

SZILARD BENES,

wurde 1990 in Keszthely geboren. Er studierte Klarinette bei Prof. Stefan Schilling und historische Klarinette bei Dr. Ernst Schlader. Er ist Preisträger des internationalen Wettbewerbs »Zeitgenössische Ungarische Musik« in Ungarn sowie Stipendiat des »Forum Hungaricum«. Seine Aufführung des Klarinettenquartetts von Krzysztof Penderecki wurde auf Ö1 gesendet. Als Solist konzertiert er europaweit mit klassischen, zeitgenössischen und Klezmer-Programmen. Ihn verbindet eine enge Zusammenarbeit mit Komponisten wie Beat Furrer, Pierluigi Billone, Franck Bedrossian und Marko Ciciliani. Seit 2014 ist er Mitglied des Ensembles »Schallfeld«. 2013 gründete er die »Grazer Klezmer Band«.

BELMA BEŠLIĆ-GÁL,

Geboren 1978 in Tuzla (SFR Jugoslawien). Klavierstudium an der HfM Franz Liszt Weimar, Studium der Komposition und Musiktheorie an der Kunstuniversität Graz. Konzeptuelle Grundlage ihrer kompositorischen Arbeit bildet eine intensive Auseinandersetzung mit dem (Post)-Jugoslawischem Kulturraum, Nihilismus, Futurismus sowie potenziellen Auswirkungen der bemannten Raumfahrt auf die kompositorischen Konzeptionen von Morgen. www.belmabeslic-gal.eu

JOHN BOLD,

(*1995 in Hamburg) studierte als Jungstudent Konzertgitarre bei Frank Bungarten an der HMTM Hannover. Seit 2016 studiert er Computermusik an der Kunstuniversität Graz. Er befasst sich vorrangig mit Alter Musik, sowie Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Neben seiner Arbeit als Interpret tritt er zunehmend als Komponist und Improvisator post-experimenteller Musik mit Elektronik und Instrument in Erscheinung. Bold nahm Meisterkurse bei Maurizio Grandinetti, Mats Scheidegger, Stefano Grondona, Massimo Felici, Jukka Savijoki, Joachim Held, Israel Golani und Walter Fähndrich. Er wurde mit zahlreichen Preisen und Stipendien ausgezeichnet.

GÖTZ BURY,

1960 geboren in Hamburg, besuchte die Holzbildhauerschule in München. 1986-93 Studium der Bildhauerei an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien, 1989-92 Studium der Philosophie an der Uni Wien. Er war Assistent bei Franz West, Vizepräsident der IG Bildende Kunst Wien und arbeitete in der Künstlergruppe »Die halbe Wahrheit«. 1998-2010 im Leitungsteam des Kunst- und Kulturfestivals »SOHO in Ottakring« Wien. Seine Passion ist der Bau von Skulpturen, das Erzählen von Geschichten und das Arbeiten mit dem Publikum. Ausstellungen u.a. im Museum für angewandte Kunst Wien, Museum of New Art Detroit/USA, Tanzquartier Wien, Forum Stadtpark Graz, Thurgauische Kunstgesellschaft Kreuzlinger/Schweiz, Kunsthaus Bregenz, Kallmann-Museum München, Neue Kunst Galerie Karlsruhe.

MATEJ BUNDERLA,

wurde 1985 in Maribor (SLO) geboren. Er studierte Saxophon, IGP sowie PPCM an der Kunstuniversität Graz bei Peter Straub, Gerald Preinfalk und dem Klangforum Wien. Er spielt sowohl in klassischen Orchestern als auch in Jazz-Formationen. Als Solist

konzertiert er europaweit mit klassischen, zeitgenössischen und Jazz-Programmen. Als Mitglied in verschiedenen Grazer Jazzbands und Kammermusikensembles wirkt er bei Tanz- und Theaterprojekten in der lokalen Off-Theaterszene mit.

KRYSTYNA DĄBROWSKA,

geboren 1979, ist eine polnische Lyrikerin und Übersetzerin. Sie studierte Grafik an der Akademie der Schönen Künste in Warschau und debütierte 2006 mit ihrem Gedichtband »Biuo podróży« (Ü: Reisebüro). Sechs Jahre später erschien ihr zweiter Band mit Gedichten »Białe krzesła« (Ü: Weiße Stühle), für den sie mit dem Wysława-Szymborska-Preis und dem Preis der Kościelski-Stiftung ausgezeichnet wurde. 2015 war Dąbrowska Gast des Literarischen Colloquiums Berlin.

FOLLOW THE RABBIT,

wurde als Theater Mundwerk im Jahr 2004 in Graz von Nadja und Martin Brachvogel gegründet. Im Laufe der Jahre hat sich das Kleinstensemble etwas vergrößert. So stieß zum Beispiel im Jahr 2010 der Regisseur Simon Windisch als festes Mitglied von Follow the Rabbit hinzu. Die deutsch-österreichische Formation spielt auf diversen Festivals im deutschsprachigen Raum und hat vor allem in Österreich Preise für ihre Kinder- und Jugendtheaterproduktionen erhalten. Nach dem Arbeitsschwerpunkt im österreichischen Graz hat Follow the Rabbit seit 2012 sein Wirkungsfeld auf Frankfurt am Main ausgedehnt.

DAVIDE GAGLIARDI,

(*1988) absolvierte ein Kompositionsstudium in Venedig. Zurzeit studiert er Computermusik am IEM Graz bei Marko Ciciliani. Er besuchte u.a. die 46. Internationalen Ferienkurse für Neue Musik in Darmstadt und die 9. Impuls Academy in Graz. Er arbeitete als Solist u.a. mit dem Klangforum Wien zusammen und trat bei zahlreichen Festivals in Erscheinung wie bei Risonanze Erranti, Emergenze Sonore etc.

KLAUS G. GAIDA,

geboren 1950 in Brandleben, Deutschland, lebt und arbeitet in D-Brilon. Studium der Malerei in Hamburg und Wien. Herausgeber der Zeitschrift Hans Kultur - Mitteilungen aus der Zivilisation. Erstellte u.a. die gleichnamigen Bildserien und Druckwerke: Die Expedition, Zusammenarbeit mit Thomas Kling; Erdrandbewohner, Ursprung Fotografien von Martin Gusinde SVD, Sericon, basierend auf Gewebefragmenten. 2009 erhielt er den Auftrag die umfassende Innenerneuerung der Kirche im Augustinum Graz durchzuführen, die in dem Buch Simplicitates dokumentiert ist.

MARIE GAMILLSCHEG,

geboren 1992 in Graz. Lebt und arbeitet in Berlin. Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften und Anthologien. 2014 Open Mike Finale. 2015 u.a. Literaturförderungspreis der Stadt Graz. 2016 20. Klagenfurter Literaturkurs und Arbeitsstipendium des Berliner Senats. Ihr Debütroman erscheint im Frühjahr 2018.

GIOM/GUILLAUME BRUÈRE,

geboren 1976 in Châtelleraut/ Frankreich. Er absolvierte die Kunstakademie in Nantes und studierte bis 2003 an der Kunsthochschule EESI (École européenne supérieure de l'image) unter der Leitung von Robert Fleck. In den Jahren 1998 bis 2002 war Bruère in Folge Assistent von Fabrice Hybert, Jacques Villeglé, Richard Fauguet und Thomas Hirschhorn. Der Künstler wohnt und arbeitet in Berlin. Neben zahlreichen Galerienausstellungen im In- und Ausland waren wichtige Einzelausstellungen u.a.: Guillaume Bruère, Kunstverein Heidenheim (2011), GIOM Tausendfüßler, MARTa Herford (2012), Francois 1er Illimité, Château de Chambord (2015)

ÉMILIE GIRARD-CHAREST,

ist Cellistin, Komponistin und Improvisatorin. Als versierte Kammermusikerin tritt sie in verschiedenen Formationen auf mit Schwerpunkt auf zeitgenössische Musik. Zahlreiche Aufnahme dokumentieren ihr künstlerisches Schaffen. Sie trat bei renommierten Festivals wie dem Festival de Jazz de Montréal, Avant-Music Festival New York, Klangspuren Schwaz und den Donaueschinger Musiktage etc. auf. Sie erhielt das »Bourse de développement de carrière« der Stiftung des Conservatoire de Musique de Montréal, sowie den »Prix Fernand-Lindsay« für Komposition. Émilie spielt ein Cello von Angel Alvarez Verde.

WOLFGANG HATTINGER,

gründete 1995 das Kammerensemble *szena instrumental* für Komponistenportraits des ORF. Mehr als 100 Rundfunkeinspielungen sind das Ergebnis dieser Tätigkeit. Von 1998-2004 war er Dirigent bei den Vereinigten Bühnen Wien. Seit 1990 unterrichtet er an der Kunstuniversität Graz diverse musiktheoretische Fächer. Wissenschaftliche Arbeiten über zeitgenössische Ästhetik und das Dirigieren. Er ist stellvertretender Leiter der künstlerisch-wissenschaftlichen Doktoratsschule und Vorsitzender des Senats der KUG.

BODO HELL,

1943 in Salzburg geboren, lebt in Wien und am steirischen Dachstein, wo er eine Almwirtschaft betreut. Für sein schriftstellerisches Werk - Pr-sas, Theater, Texte zu Fotos, Film, Musik und bildender Kunst - erhielt er u.a. den Rauriser Literaturpreis 1972, den Erich Fried Preis 1991, den Preis der Literaturhäuser 2003, den Telekom Austria Preis in Klagenfurt 2006.

BERNHARD HÜTTENEGER,

geboren 1948 in Rottenmann, Studium der Germanistik und Geschichte an der Universität Graz, literarische Veröffentlichungen und Beiträge für in- und ausländische Zeitungen und Zeitschriften seit 1969. 1978 Übersiedlung nach Launsdorf (Kärnten). Romane, Erzählungen, Reisegeschichten, Essays, Gedichte erschienen in diversen Verlagen in D und Ö. 1988 Übersiedlung nach Wien. 2014 erwirbt das Robert-Musil-Institut den kompletten Vorlass, einschließlich des künftig hinzukommenden Materials.

JOHANNES KAUP,

geboren in Magdeburg, studierte Philosophie und katholische Theologie an der Universität Wien und absolvierte eine Psychotherapieausbildung zum Daseinsanalytiker. Er ist Journalist in den Bereichen Religion, Wissenschaft, Bildung und Information sowie Producer und Moderator der ORF Radio Ö1 Reihe „Logos“ und der ORF Radiokulturhaus-Gesprächsreihe „Im Zeit-Raum“. Für seine journalistische Arbeit wurde Johannes Kaup mehrfach ausgezeichnet. Er ist Autor mehrerer Bücher, zuletzt gemeinsam mit David Steindl-Rast und Anselm Grün.

DZEVAD KARAHASAN,

1953 in Duvno/Jugoslawien geboren, ist Erzähler, Dramatiker und Essayist. Die Belagerung Sarajewos war Thema seines in zehn Sprachen übersetzten „Tagebuchs der Aussiedlung“ und seiner Romane „Sara und Serafina“ und „Schahrijars Ring“. Sein Werk wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Er lebt in Graz und Sarajewo.

SEHYUNG KIM,

1987 in Almaty geboren. Er studierte Komposition Moskauer Tschaikowski-Konservatorium bei Prof. Dmitri Kourlianski und Juri Kasparow sowie bei Beat Furrer an der Kunstuniversität Graz in Österreich, Sehyung gewann neben zahlreichen internationalen Kompositionspreisen den Musikförderungspreis der Stadt Graz 2015. Seine Musik wurde u.a. vom Moscow Contemporary Music Ensemble, Studio für Neue Musik (Moskau) und dem Klangforum Wien gespielt.

DANIELA KOCMUT,

geboren 1980 in Maribor, wuchs ab 1991 zweisprachig in Kärnten/Koroška auf. Lebt seit 1999 in Graz als Autorin und literarische Übersetzerin und unterrichtet Slowenisch an der Universität Graz. Seit 2004 zahlreiche Veröffentlichungen literarischer Übersetzungen aus dem Slowenischen ins Deutsche. Lyrik-Publikationen in Literaturzeitschriften und Anthologien u.a.: zwiesprachig (Leykam, 2013), LICHTUNGEN 135/2013, 148/2016, Literarische Verortungen - Anthologie (edition keiper, 2015), Verführung zum Staunen - Anthologie (Leykam, 2016). Literaturpreis der Steiermärkischen Sparkasse 2013, Lyrik-Übersetzerpreis Lirikonov zlat 2015.

JULIA KRAHN,

geboren 1978 in Aachen, Deutschland, lebt und arbeitet in Mailand. Die Fotografin untersucht innere Wertekonflikte sowie veränderte Werte in Gesellschaft, Familie und Religion. Die vorgefundenen Gegensätze inszeniert sie in ihren Fotoarbeiten mittels traditionellen Symbolen und Verweisen auf die christliche Ikonografie. Charakteristisch sind auch Krahn's Selbstportraits, die sie mit einem Selbstauslöser ausführt. Ihre Arbeiten wurden u.a. in Basel, Berlin, Bozen, Hannover, LA, Lima, London, Mailand, Marokko, Mexico City, Neapel, NY, Stuttgart, Teheran, Turin und Venedig ausgestellt.

GRZEGORZ KWIATKOWSKI,

geboren 1984. Dichter und Musiker. Von ihm erschienen bisher drei Gedichtbände: „Przeprawa (Überquerung)“ (2008), „Eine Kleine Todesmusik“ (2009) und „Ostabić (Schwächen)“ (2010). Er ist Mitglied der Band Trupa Trupa und wurde als Lyriker u. a. mit den Preisen Splendor Gedanensis (2011), Nagroda Artystyczna Gdańskiego Towarzystwa Przyjaciół Sztuki (2011), Nagroda Miasta Gdańska dla Młodych Twórców (2009) ausgezeichnet.

SIBYLLE LANG,

lebt und arbeitet in Augsburg. Seit 1990 intensive Beschäftigung mit Schwarz-Weiß-Fotografie. Mehrere Einzelausstellungen, längere Auslandsaufenthalte in Paris und Rom. Durch erzählende Themen in der Fotografie fand sie den Übergang zum Schreiben. Mehrere Veröffentlichungen in literarischen Anthologien. 2015 erschien ihr erster Erzählband »Das Abendessen mit dem kleinen Chinesen« im Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra.

SYLVIE LE BONHEUR,

steht seit 2009 auf diversen Bühnen und trägt selbstgeschriebene Texte vor. Sie ist Gründungsmitglied der ersten Lesebühne in Mannheim und war langjähriges Mitglied der Heidelberger Lesebühne. Sylvie ist regelmäßig mäßig erfolgreich bei Landesmeisterschaften vertreten und schämt sich für vieles, aber dafür nicht.

KLAUS LEDERWASCH,

geboren 1974 im Aichfeld, einem weiträumigen Alpental in der Steiermark. Slam Poet, Autor und Liedermacher. Veröffentlichungen in Zeitschriften (u.a. *DUM-Das Ultimative Magazin*, *etRadioschen...*) und Anthologien (*Poetry Slam*, Malandro Verlag, *Mundwerk*, Verlag A. Weger). Österreichischer Poetry Slam Meister 2012. Gründungsmitglied und Teil der „1. Grazer Lesebühne: Gewalt ist keine Lesung“. Eine Hälfte des Kunstprojektes „Liebesgedichtküche“. Lebt und arbeitet z.Z. in Thal bei Graz, in der Hoffnung, dass ihm zu Ehren dort mal eine Statue aufgestellt werden wird.

MARGARETHE MAIERHOFER-LISCHKA,

geboren 1984 in Regensburg. Studium Kontrabass / Musikwissenschaft in Dresden und Rostock. 2010-2013 Masterstudium PPCM mit Klangforum Wien an der KUG. Seit 2013 PhD-Studium an der KUG. Freiberufliche Tätigkeit im Bereich zeitgenössische Musik u. a. mit Ensemble Zeitfluss, Ensemble Diagonal Basel, Klangforum Wien, Ensemble Modern. Eigene Projekte als Performerin im Bereich Improvisation/Performance/Kammermusik. Sie arbeitet außerdem als Musikjournalistin und -kritikerin für Fachmagazine in Österreich und Deutschland.

JÜRGEN MAYER,

studierte Komposition am Franz-Schubert-Konservatorium Wien bei Werner Pelinka und anschließend an der MUK bei Christian Minkowitsch und Wolfgang Liebhart. Er absolvierte die Ausbildung zum Audio-Engineer am SÄE-Institut Wien und unterrichtete Musiktheorie am Musical-Konservatorium Sunrise-Studios in Wien. Seine Stücke wurden u.a. in »Zeit-Ton«, im Rahmen der »Langen Nacht der Musik«, im MUMUTH etc. aufgeführt. Derzeit studiert er Computermusik bei Marko Ciciliani am IEM.

GUILLAUME MÉTAYER,

geboren 1972, lebt in Paris. Lyriker, Übersetzer, Literatur- und Philosophiehistoriker. Veröffentlichungen u.a.: *Fugues. Poèmes* (Aumage 2002), *Nietzsche et Voltaire. De la liberté de l'esprit et de la civilisation* (Flammarion 2011). Übersetzungen aus dem Deutschen (Nietzsche, Kafka) und aus dem Ungarischen (István Kemény, Attila József und Krisztina Tóth). Auszeichnungen, u.a.: Prix Bagarry-Karatson, Prix Henri de Régnier (Académie française), Prix de l'Essai de la Revue des deux mondes.

WOLFRAM OETTL,

studierte Klavier an der Musikhochschule in München und anschließend Alte Musik an der Schola Cantorum in Basel. Er lebt und arbeitet als freier Musiker und Klavierpädagogie in Stadtbergen. Ein Komponistenportrait von ihm erschien 1999 beim Label »col legno«. 2005 wurde die Kinderoper »Die Regentrude« beim Auer Schulbuchverlag veröffentlicht.

PPCM,

im Rahmen des Ausbildungsprogramms der KUG »Performance Practice in Contemporary Music« (PPCM), haben junge InstrumentalistInnen, denen die Auseinandersetzung mit Neuer Musik ein persönliches Anliegen ist, erstmals die Möglichkeit, in einem zweijährigen Master Studium eine fundierte Spezialausbildung in diesem Bereich zu erlangen. Das zentrale künstlerische Fach wird durch die Professur von Klangforum Wien betreut.

SOPHIA PROFANTER,

geboren in München, begann 2013 das Studium Bühnen- und Kostümgestaltung in Graz. Sie entwarf Kostüme für ‚Maria de Buenos Aires‘ an der August-Everding Theaterakademie München unter der Regie von Sapir Heller, 2015 entwickelte sie Bühne und Kostüme für die Freilichtaufführung ‚Der Sturm‘ im Burggarten Graz. Im Mai 2016 entstand ihre Bühne für ‚La clemenza di Tito‘ im Oktagon Wien.

PUPPENTHEATER NEBO,

wurde 2001 in Kranj (Slowenien) gegründet. Es widmet sich sowohl dem klassischen Puppenspiel als auch der Erforschung der Interaktion des Puppentheaters mit anderen Medien - wie Film, Fotografie, Comics. Das Puppentheater Nebo (übersetzt: Himmel) spielt poetische Aufführungen für Kinder und experimentelle Theateraufführungen für Erwachsene. Seine Künstler entwickeln spezifische Kunsterfahrungen, die auf Poetik, Humor und innovativem Ansatz basieren.

CHRISTOF RESSI,

wurde 1989 in Villach geboren. Er absolvierte Studien in Komposition bei Gerd Kürh und Alexander Stankovski sowie Jazzkomposition

tion bei Ed Partyka. Er verbrachte ein Semester in Luzern, wo er bei Dieter Amman studierte. Derzeit befindet er sich im Masterstudium Computermusik bei Marko Ciciliani am IEM Graz. Sein künstlerisches Schaffen umfasst verschiedene musikalische Bereiche bis hin zur Medienkunst. Er arbeitet regelmäßig für Theater- und Tanzproduktionen, weiters ist er als Arrangeur in unterschiedlichen Musikrichtungen tätig, von Big-Band bis hin zur Filmmusik. Seine Musik wurde weltweit aufgeführt. 2016 folgte er Einladungen ans ACF in New York und nach Osaka.

DAMARIS RICHERTS,

das Repertoire der Trompeterin reicht von der Musik der Ars Nova bis zur Neuen Musik. Neben ihrem Ensemble le2dam für Klavier und Trompete und Engagements mit dem Klangforum Wien, Studio Dan sowie Platypus war sie aktives Mitglied im Wiener Jeunesse-orchester.

UROŠ ROJKO,

absolvierte Studien in Klarinette und Komposition (u.a. bei Klaus Huber und György Ligeti). Er gewann zahlreiche internationale Preise und schrieb Auftragskompositionen für die Donaueschinger Musiktage, für Radio France, für die Bayerische Staatsoper etc. Rojko ist Professor für Komposition an der Musikakademie in Ljubljana und gilt als einer der bedeutendsten slowenischen Komponisten.

FRANZ SCHUH,

geboren 1947 in Wien, studierte Philosophie, Geschichte und Germanistik. Er ist Lehrbeauftragter an der Universität für Angewandte Kunst in Wien und Kolumnist für Zeitschriften und Rundfunkstationen. Er erhielt u.a. 2006 den Preis der Leipziger Buchmesse und 2011 den Österreichischen Kunstpreis. Bei Zsolnay erschienen zuletzt „Der Krückenkaktus. Erinnerungen an die Liebe, die Kunst und den Tod“ (2011) und „Sämtliche Leidenschaften“ (2014). Im Frühjahr 2017 folgt sein neues Buch „Fortuna. Aus dem Magazin des Glücks“.

JONATAN SERSAM,

Der schwedische Komponist und Pianist wurde 1986 geboren. Seine Werke erfuhren bislang Aufführungen u.a. durch das Helsingborgs Symfoniorkester, das Norrköpings Symfoniorkester, das Swedish Wind Ensemble und das Kreutzer Quartet. Er studierte Komposition und, Literatur und Philosophie in Malmö. Zur Zeit setzt er seine Studien an der KUG fort.

PETER STRASSER,

geboren 1950, unterrichtet an der Karl-Franzens-Universität in Graz Philosophie und Rechtsphilosophie. Von 1990 bis 1995 Beirat im Avantgardefestival „steirischer herbst“. Seit 1999 Lektor und Gastprofessor am Institut für Philosophie der Universität Klagenfurt. Von 2002 bis 2008 Mitherausgeber der „Bibliothek der Unruhe und des Bewahrens“ (Styria Verlag), ab 2010 wissenschaftlicher Berater in der Essayreihe „Unruhe bewahren“ beim Residenz Verlag. Seit 2003 Verfasser der Mittwochkolumne „Die vorletzten Dinge“ in der österreichischen Tageszeitung „Die Presse“. Beschäftigung mit Fragen der Ethik, Rechtstheorie, Kriminologie, Metaphysik und Religionsphilosophie.

NICOLE STREITLER,

geboren 1972 in Dornbirn/Österreich. Literaturwissenschaftlerin, Literaturkritikerin und Autorin. Nach dem Studium der Germanistik und Romanistik an der Universität Wien Universitätslektorin in Nizza/Frankreich (1997–2000) und Bari/Italien (2003). Seit 2005 Mitarbeit an der historisch-kritischen Ausgabe der Werke Ödön von Horváths. Lebt und arbeitet in Graz und in Wien.

Zuletzt erschienen: Mädchenmorgenblütenträume. Gedichte (Weitra: Verlag Bibliothek der Provinz 2011), Getrennte Welten. Roman (Weitra: Verlag Bibliothek der Provinz 2013), Millennium. Lyrik und Prosa (Weitra: Verlag Bibliothek der Provinz 2016), (Hg.): Ödön von Horváth: Sladek. Italienische Nacht. (Berlin: de Gruyter 2016).

CHRISTOPH SZALAY,

geboren 1987 in Graz. Studium der Germanistik in Graz sowie Kunst im Kontext an der UdK Berlin. Zuletzt: *SPACE=WOW (BUT I STILL MISS YOU, EARTH)*, Chapbook, Spacecraft Press 2017. *Re-Considering Trieste or OH, HOW I WANTED TO BE YOUR BABY (but you wouldn't let me)*, Publikation im Rahmen von AiR Trieste 2016, limitierte Auflage von 100 Stück. *Alex und der Mond*, Kinderbuch mit Illustrationen von Lisa-Maria Wagner, Luftschacht 2016. *tout-lemondesaitque.com*

LORENZO TROIANI,

wurde 1989 in Rom geboren. Er schloss neben Kompositionsstudien bei Rosario Mirigliano, Salvatore Sciarrino und Clemens Gadenstätter auch ein Philosophiestudium ab. Troianis Werke wurden von herausragenden Klangkörpern wie dem Klangforum Wien, Quartour Diotima, oem, Divertimento Ensemble etc. gespielt. Er erhielt mehrere Stipendien und war u.a. Artist in residence der Amis de la Fondation Royaumont. Die Lyrik Paul Celans, das Oeuvre Paul Klees und Jannis Kounellis', sowie die Philosophie Martin Heideggers und Jacques Derridas stellen wesentliche Inspirationsquellen für Troianis Musik dar.

PETER VENUS,

zu den Arbeiten des Grazer Künstlers zählen Klang- und Videoinstallationen, sowie die aufführungspraktische Umsetzung und Interpretation elektroakustischer Kompositionen. Er schuf Sound- und Videodesigns für mehrere Film- und Theaterprojekte. Peter Venus arbeitete als Sound Director, Medienkünstler und Performer u.a. bei den Salzburger Festspielen und an der Kunstuniversität Graz.

REINHOLD ZWICK,

geboren 1954 in Vohenstrauß (Oberpfalz), hat Katholische Theologie und Germanistik studiert. Seit 2001 ist er Professor für „Biblische Theologie und ihre Didaktik“ an der Kath.-Theol. Fakultät der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster. Er ist Mitglied der Katholischen Filmkommission für Deutschland und Mitglied der „Internationalen Forschungsgruppe *Film und Theologie*“, beratendes Mitglied der Publizistischen Kommission der Deutschen Bischofskonferenz; zahlreiche Veröffentlichungen zum Thema „Bibel – Film – Theologie“. Ein Arbeitsschwerpunkt Reinhold Zwicks ist unter anderem die Rezeptions- und Wirkungsgeschichte des Alten und Neuen Testaments.

DAS PROGRAMM WIRD UNTERSTÜTZT VON

DIÖZESE GRAZ-SECKAU, BUNDESKANZLERAMT: KUNSTSEKTION, KULTUR STEIERMARK, KULTURAMT DER STADT GRAZ, SKE

DIE AUSSTELLUNG „VULGATA. 77 ZUGRIFFE AUF DIE BIBEL“ WIRD ZUSÄTZLICH GEFÖRDERT VON

VEREIN AUSSTELLUNGSHAUS FÜR CHRISTLICHE KUNST MÜNCHEN E.V., INNOVATIONSTOPF DER DIÖZESE GRAZ-SECKAU

PROJEKTSPONSOREN „VULGATA. 77 ZUGRIFFE AUF DIE BIBEL“

UNIQA, HYPO BANK VORARLBERG, HOLDING GRAZ – BESTATTUNG, BANK AUSTRIA MEMBER OF UNI-CREDIT

UNSERE KOOPERATIONSPARTNER APRIL BIS JULI 2017

MUSEUM OF THE BIBLE, WASHINGTON; STIFTUNG BIBEL UND KULTUR E.V., STUTTGART, KULTURVERMITTLUNG STEIERMARK, LANGE NACHT DER KIRCHEN, INSTITUT FÜR ROMANISTIK, ISOP, INTERNATIONALES HAUS DER AUTORINNEN UND AUTOREN GRAZ, SZENE INSTRUMENTAL, SCHAUMBAD – FREIES ATELIERHAUS GRAZ, STIFTUNG FONDO NACIONAL DE LAS ARTES (ARGENTINIEN), IEM – KUNSTUNIVERSITÄT GRAZ, ENSEMBLE SCHALLFELD, ENSEMBLE ZEITFLUSS, PUPPENTHEATER NEBO (SLOWENIEN), FOLLOW THE RABBIT (GRAZ), SKE, HUNGER AUF KUNST UND KULTUR, Ö1 CLUB

ZEITTADEL

APRIL/MAI/JUNI/JULI 2017

- 4 MI, 5. April 2017 / 18.00 Uhr
Vulgata: Gespräch / **Die Bilder rufen mich.**
Künstlergespräch mit GIOM / kultum [Galerie]
- 16 DO, 6. April 2017 / 19.00 Uhr
LESUNG UND BUCHPRÄSENTATION / **Journal der Bilder und Einbildungen.** Helwig Brunner / kultum [Im Cubus]
- 12 FR, 7. April 2017 / 19.00 Uhr
LESUNG / **Fortuna. Aus dem Magazin des Glücks.** Franz Schuh / kultum [Im Cubus]
- 3 SA, 8. April 2017 / 11.15 Uhr
Vulgata: THEMENFÜHRUNG mit Kurator Johannes Rauchenberger / **Verblasste Bilder der Erlösung?** / kultum [Galerie]
- 9 MI, 19. April 2017 / 19.00 Uhr
DISKUSSION UND BUCHPRÄSENTATION / **Was glauben Sie? Johannes Kaup** im Gespräch mit Peter Strasser
kultum [im Cubus]
- 3 SA, 22. April 2017 / 11.15 Uhr
Vulgata: THEMENFÜHRUNG / **Logos Et Chaos**
kultum [Galerie]
- 24 MI, 26. April 2017 / 20.00 Uhr
KONZERT / **Im Portrait: Jorge Diego Vázquez Salvagno**
kultum [Im Cubus]
- 30 FR, 28. April 2017 / 10.00 + 16.00 Uhr
SA, 29. April 2017 / 10.00 Uhr
KINDERTHEATER – **Puppentheater Nebo Das ist Ernest** / kultum [Im Cubus]
- 14 DI, 2. Mai 2017 / 19.00 Uhr
LESUNG / Literatur ost-<>west
Alltag / Krystyna Dąbrowska, Daniela Kocmut und Nicole Streitler / kultum [Im Cubus]
- 3 SA, 5. Mai 2017 / 11.15 Uhr
Vulgata: FÜHRUNG im Rahmen der Galerientage
kultum [Galerie]
- 17 FR, 12. Mai 2017 / 20.00 Uhr
KULTUM SLAM
kultum [Kleiner Minoritensaal]
- 3 SA, 13. Mai 2017 / 11.15 Uhr
Vulgata: THEMENFÜHRUNG „**Jetzttausch**“.
Die Bibel als Bilderzählung / kultum [Galerie]
- 25 MO, 15. Mai 2017 / 20.00 Uhr
KONZERT – prattica E
DIGITAL:ANALOG / kultum [Im Cubus]
- 18 DI, 16. Mai 2017 / 19.00 Uhr
SPACE = WOW (BUT I STILL MISS YOU, EARTH), UA
Christoph Szalay und Belma Bešli –Gál
kultum [Minoritensaal]
- 30 DO, 18. Mai 2017 / 10.00 + 16.00 Uhr
FR, 19. Mai 2017 / 10.00 + 16.00 Uhr
KINDERTHEATER – **Follow the Rabbit Vergesst Zwerg Nase!** / kultum [Kleiner Minoritensaal]
- 21 DI, 23. Mai 2017 / 19.00 Uhr
LESUNG – Literatur ost-<>west / **Kleine Fenster**
Muharem Bazdulj / kultum [Im Cubus]
- 6 MI, 24. Mai 2017 / 19.00 Uhr
VORTRAG / **Die Passion Jesu im aktuellen Film**
Univ.Prof. Reinhold Zwick / Uni Münster / kultum [Im Cubus]
- 26 MO, 29. Mai 2017 / 20.00 Uhr
KONZERT / **Ensemble Zeitfluss**
kultum [Minoritensaal]
- 28 FR, 2. Juni 2017 / 20.00 Uhr
KONZERT / **Game Over – Duo Benes** / Ressi
kultum [Im Cubus]
- 8 FR, 9. Juni 2017 / 18.00 Uhr
Gack, Gack, Gack, Gack, A Ga / Lange Nacht der Kirchen
Abraham a Sancta Clara und das Hennenwunder von Taxa
Bodo Hell und Götz Bury / kultum [Galerie]
- 7 FR, 9. Juni 2017 / 20.30 Uhr
Vulgata: THEMENFÜHRUNG / Lange Nacht der Kirchen
Schönerheit. Das Hohelied der Liebe / kultum [Galerie]
- 7 FR, 9. Juni 2017 / 21.45 Uhr
Vulgata: PERFORMANCE UND GESPRÄCH /
Lange Nacht der Kirchen / **Julia Krahn** / kultum [Galerie]
- 27 MO, 12. Juni 2017 / 20.00 Uhr
KONZERT / **Multiple Räume** / Schallfeld Ensemble
kultum [Minoritensaal]
- 22 DI, 13. Juni 2017 / 19.00 Uhr
LESUNG, BUCHPRÄSENTATION / **Bernhard Hüttenegger und Marie Gamillscheg** / kultum [Im Cubus]
- 29 MI, 14. Juni 2017 / 20.00 Uhr
KONZERT / **Intermezzi** / Sibylle Lang Et Wolfram Oetli
kultum [Im Cubus]
- 3 DO, 15. Juni 2017 / 12.00 + 13.00 Uhr
Vulgata: THEMENFÜHRUNG
Luther und die Folgen für die Kunst / kultum [Galerie]
- 11 MI, 21. Juni 2017 / 12.15 Uhr
VORTRAG / **Nietzsche et Voltaire. De la liberté de l'esprit et de la civilisation** / Guillaume Métayer
Institut f. Romanistik, Wallgebäude, Merangasse 70/III; HS 3082
- 3 SA, 24. Juni 2017 / 11.15 Uhr
Vulgata: THEMENFÜHRUNG / **Landnahme, Religion und Politik.** Gast: Wolfgang Sotill / kultum [Galerie]
- 23 MO, 26. Juni 2017 / 19.00 Uhr
LESUNG – Literatur ost-<>west / **Fische fangen**
Grzegorz Kwiatkowski und Klaus Lederwasch / kultum [Im Cubus]
- 3 SA, 8. Juli 2017 / 11.15 Uhr
Vulgata: THEMENFÜHRUNG / **Fundamentalismus Et Bibel**
Gast: Bischofsvikar Hermann Glettler / kultum [Galerie]
- 10 DI, 18. Juli 2017 / 19.00 Uhr
Vernissage: Klaus G. Gaida: **ARGUMENT WIE 1 TULPMSTENDEL oder Worte entfernen** / kultum [Galerie]



Das Jahresprogramm wird unterstützt von:



→ Kultur, Europa, Außenbeziehungen

